

G E L D U N D G E I S T

Ein Film nach dem Roman von

JEREMIAS GOTTHELF

Drehbuch:

RICHARD SCHWEIZER FRANZ SCHNYDER

Berndeutsche Bearbeitung:

HANS RUDOLF HUBLER

Copyright by
NEUE FILM AG ZÜRICH
15. November 1963

Die Personen des Films:

Aenneli
Christen
Christeli
Annelisi
Resli
Dorngrütbauer
Dorngrütbäuerin
Anne Mareili
Nachbar Hans Ueli
Kellerjoggi
Pfarrer
Dorfschreiber
Gemeindeammann
Notar
Arzt
1. Bettelfrau
2. Bettelfrau
3. Bettelfrau
Ein Mannli
Ankenhändler
Metzger
Stini
Köbeli
Sigrist
Organist
Stubenmeitli
Ein Mann mit Einspänner
Zwei Notariatsgehilfen
Ein Kirchenrat
Tanzmusiker

Kirchgänger, Tanzleute, Feuerwehrmannschaften, Markt-
leute, Klienten des Notars, Burschen und Mädchen, Volk.

I.

V O R S P I E L

A u f b l e n d u n g

1) LANDSCHAFT UND LIEBIWYL-HOF

(aussen, Morgendämmerung)

- 1 Weite Hügel und Täler im Bernbiet. Am Horizont schwaches Morgenlicht.

Der Wind streicht sanft über die Hügel.

Laute von Kühen, Pferden, Hühnern.

- 2 Mulde mit behäbigem Bauernhof und Nebengebäuden.

- 3 Der Hof, etwas näher, mit mächtigem Dach.

Noch näher:

Blick ins Innere der Küche.

2) KUCHE (innen)

- 4 Im Hintergrund öffnet sich die Türe zur Kammer.
Aus dem Halbdunkel taucht die Hausmutter - es ist Aenneli - auf. Sie kommt auf den Herd zu, der im Vordergrund steht, und zündet Feuer an.

Nah: Gestalt und Gesicht Aennelis werden kurz darauf vom Feuerschein erhellt.
Sie tut Fett in die Pfanne, stellt diese über das Feuer und schiebt aus einem flachen Geschirr die Röstli hinein.
(Sie steht wieder im Halbdunkel, sobald das Herdloch zugedeckt ist.)

- 3) Hinter ihr erscheint der Hausvater Christen mit einem Milchgeschirr in der Hand.

Christen:

(stellt das Milchgeschirr hin)
Da wär d'Milch, Muetter.

Aenneli:

I danke der...

Sie zündet im zweiten Herdloch ebenfalls Feuer an und bemerkt dabei, dass Christen hinter ihr stehengeblieben ist und sie treuherzig anschaut.

... Hesch no öppis wölle?

5

Christen:

(gemächlich) Eigetlig nid.
Nume - i bi halt gärn chly
by der.

6

Aenneli:

(lächelt) O Chrischte!

Aenneli setzt einen zweiten
Topf aufs Herdfeuer und giesst
die frischgemolkene Milch
hinein.

Christen bleibt noch einen
Augenblick stehen und geht
dann hinaus. Die Türe der
Küche bleibt offen.

3) VOR DEM HAUS (aussen)

7 Christen kommt aus der Küche,
bleibt unter der Türe stehen
und hält nach dem Wetter Aus-
schau.

Christen:

(nach einer Weile über die
Schulter) Du, Aenneli, es
macht Gattig, es wärd schön.
Wenn i nume wüsst, was i
zerscht söll vürnäh.

Er kramt die Pfeife aus der
Tasche, reinigt sie mit einem
Holzspan und stopft sie.

4) KÜCHE UND STUBE (innen)

8 Aenneli immer noch am Herd.
Sie kehrt mit einer Schaufel
die Röstli um und trägt dann
Geschirr in die nebenan
liegende Stube.

Aenneli (zu Christen):
Du bisch gwüss e Flyssige.
Aber es het mängisch hert,
bis de di zu öppisem chasch
entschliesse.

Schritte nähern sich.

Gleich darauf kommt der Sohn
Christeli über die Treppe, die
vom Obergeschoss in die Küche
hinunterführt.

Christeli hat die Arme über
der Brust verschränkt, als
fröstle er, und bleibt beim
Küchentisch stehen.

Während Aenneli aus der Stube
zurückkommt, wirft sie einen
Blick auf ihn.

(zu Christeli):
Warum steisch du ersch jtzen
uf? Fählt der öppis,
Chrischteli?

Christeli:

(mit trüber Stimme)
I ha chuum es Oug zueta
letscht Nacht.

- 9 Christeli macht ein paar Schritte auf die Mutter zu. Da sie neuerdings in die Stube geht, trappt er ihr nach.

Aenneli deckt mit flinken Bewegungen den Tisch. Christeli setzt sich auf die Bank.

5) HUHNERHOF (aussen)

- 10 Hennen und Küken in lebhaftem Durcheinander.

Kamera fährt zurück

und erfasst die Tochter Annelisi, die Futter streut.

Annelisi:

Chumm, bi, bi, bi. Chumm...

Nachdem sie das Futter ausgestreut hat, stellt sie Wasser hin, um dann die Küken wohlgefällig zu betrachten.

Aenneli:

(ruft vom Hause her)

Annelisi!

Annelisi:

Ja!

6) WIESE (aussen)

- 11 Durch die offenstehende
Stalltür führt der zweite
Sohn, Resli, Rosse ins Freie.
Sobald sie draussen sind,
lässt er sie los.

Resli:

(ruft) Hü! Alleh - so!

Die Pferde tummeln sich auf
der eingezäunten Wiese neben
der Auffahrt zum Heuboden.
Resli schaut ihnen zu und wendet
sich schliesslich zum Gehen.

7) VOR DEM HAUS (aussen)

- 12 Blick von aussen gegen die
Türe, wo Aenneli erscheint.

Aenneli:

(ruft) Vatter! Resli, chumm!

Resli:

Ja, Muetter!

8) KÜCHE UND STUBE (innen)

- 13 Blick durch die Stube gegen
die Küche.
Nacheinander erscheinen Christen,
Annelisi und Resli, um sich als-
bald am Tisch niederzulassen.
Zuletzt tritt Aenneli mit
Milch und Rösti ein, die sie
auf den Tisch stellt.

Nun setzt sich auch Aenneli.

Christen legt die Hände übereinander und betet in einer Weise, aus der hervorgeht, dass dieses Tischgebet ein fester Brauch im Hause ist.

Aenneli:

Vatter, tue no bäte!

Christen:

"Herr, wir kommen zu dem Essen,
Lass uns deiner nicht vergessen.
Denn du bist das Himmelsbrot."

14 - 19

T I T E L

Kaum ist die erste Strophe des Gebetes zu Ende gesprochen,
setzt Musik ein, durchgehend.

Gleichzeitig erscheint der Haupttitel:

G E L D U N D G E I S T

Ein Film nach dem gleichnamigen Roman von
JEREMIAS GOTTHELF

Anschliessend die weiteren Titel der Produktion, der
Mitwirkenden, usw.

9) LANDSCHAFT UND HOF (aussen)

Als Untermalung dieser Titel allmählicher Sonnenaufgang.
Erst erhellen sich die Spitzen der Berge, dann Hügel und Täler.
Schliesslich treffen die Sonnenstrahlen die Mulde und den Hof.
Sie widerspiegeln sich in den Fensterscheiben der Stube und
im Wasser des Brunnentroges.

Gegen das Ende der Titelfolge verschwinden die Reflexe.

20 Kurz darauf fallen Regentropfen auf die Wasserfläche des
Brunnens.

II.

10) LIEBIWYL-HOF UND LANDSCHAFT (aussen, Tag mit Regen)

- 21 In der Nähe des Hauses taucht ein schwächtiger Mann mit eng anliegender Kutte auf. Sein Gesicht ist von dem aufgespannten Regenschirm verdeckt und wird erst sichtbar, nachdem er ihn etwas höher hält. Der Mann - es ist der Dorfschreiber - kommt langsam näher. Von der Kamera her geht er Richtung Küchentüre, hält aber an, da diese im gleichen Augenblick von innen aufgetan wird. Unwillkürlich geht er hinter einem Baum oder einem Leiterwagen in Deckung.
- Nah: Zwei Bettelfrauen treten mit wohlgefüllten Körben oder Taschen heraus, Aenneli folgt ihnen. Neben der Küchentüre eine Bank, auf der ein Mannli sitzt.
- Beide Frauen wenden sich nach Aenneli um.
- Musik, die allmählich leiser wurde, setzt ganz aus.

1.Bettelfrau: (auf den Inhalt ihres Korbes zeigend)
Zu wäm wett men o gah, we men i der Not
isch, as zu dir?

22 2.Bettelfrau: (drückt Aenneli beide Hände) Der lieb
Gott cha my Seel syner Bei chuum meh
still ha vor Freud, dass er einisch so
eini überchunnt wie du bisch.

Aenneli: (lächelnd) I ma gwarte. (Nun fällt ihr
Blick auf das Mannli, das bereits auf-
standen ist.) U was hesch de du wölle
vo mer?

Das Mannli: (seufzt) D'Frou isch äbe chrank u cha
si nümme rüehre.

Aenneli winkt ihm, ihr zu folgen. Beide verschwinden
im Innern der Küche. Inzwischen haben die beiden
Frauen ihre Schirme aufgespannt und gehen weg.
Gleichzeitig kommt der Schreiber wieder zum Vorschein
und geht auf die Hausecke zu.

11) LAUBLI AUF DER ANDERN SEITE DES HAUSES (aussen)

23 Christen sitzt auf der Bank im Schutze des vorsprin-
genden Daches und raucht seine Pfeife. Neben ihm
steht ein junger Mann: der Nachbar Hans Ueli.

Christen: (mit bedenklichem Ausdruck) Lue, Hans
Ueli, i tät mi nid ylah i settigi Sache.

Hans Ueli steht mit beiden Händen in den Hosentaschen
da. Ab und zu wirft er einen Blick auf das Läuferli
hinter seinem Rücken, hinter dessen Scheibe Annelisi
zu sehen ist.

Hans Ueli: Wie söll i's de aachehre, i mit mym
chlyne Heimetli. Dä Acher wär billig
z'ha.

24 Christen: We de's chönntsch härelege, wär's no
öppis anders.

Näher: Hans Ueli vor dem Läuferli, das eben aufge-
macht wird. Annelisi streckt den Kopf heraus.

- 25 Annelisi: (leise, aber energisch) So säg doch
 äntlige, was de witt!

Christen im Mittelpunkt des Bildes. Während das
Läuferli zugeschoben wird und Annelisi verschwindet,
geht Hans Ueli einen Schritt auf Christen zu.

- Hans Ueli: (mit frischem Anlauf) Das isch eso.
 Im ene Jahr oder z'längscht i zweune
 hättisch es wider zrugg.

- 26 Christen: (blickt ihn gross an) Was?

- 27 Hans Ueli: He, das Gäld, won i bruuche, dass i cha
 yschlah.

Jetzt versteht Christen das Anliegen Hans Uelis. Viel-
leicht hat er sich aber vorher auch nur so gestellt,
als begreife er es nicht.

Gleichzeitig erscheint der Schreiber im Bildfeld.

- Christen: (immer noch zu Hans Ueli) I wett der gwüss
 gärn zwäghälfe, schliesslig sy mer Nachbere.
 Aber es isch sone Sach mit em Gäld. Es het
 hert, bis me's binang het, un isch es ei-
 nisch furt, de cha me luege, wie me wider
 derzue chunnt. Das isch der Haagge.

- 28 Schreiber: (tritt näher und klappt den Regenschirm
 zu) Chrischte - es wär da öppis.

- Christen: (steht auf) Hoffetlig nüt Uguets, Schryber?

Der Schreiber schüttelt den Kopf. Hierauf winkt ihm
Christen. Beide gehen ab.

29 Hans Ueli bleibt verloren stehen und lässt die Arme
 sinken.
 Christen geht mit dem Schreiber auf den Hintereingang der
 Küche zu. Der letztere bleibt einen Augenblick stehen.

Schreiber: (halblaut, aber bedeutsam) Ueber di isch
 geschter gredt worden im Gmeinrat. Sie sy
 nid zfride mit der.

12) KÜCHE (innen)

30 Aenneli drückt dem Mannli ein Geldstück in die Hand.

Aenneli: Gang du nume rüehjig ga wärche. Zu dyr
 Frou luege mir scho.

 Christen und der Schreiber gehen zwischen den beiden
 hindurch auf das Stübli zu.

Schreiber: (mit süsslicher Höflichkeit) I versuume
 ne nid lang, der Chrischte.

31 Aenneli: (ohne seiner gross zu achten, wieder zu
 dem Mannli) Ds Annelisi het scho derwyl
 bi däm Wätter.

 Inzwischen hat der Schreiber seinen Regenschirm in
 den Schüttstein gestellt und folgt Christen ins Stübli.
 Das Mannli trifft Anstalten, zu gehen.

13) STUBLI (innen)

32 Der Schreiber schaut sich um, dann nimmt er, ohne dazu
 aufgefordert zu werden, auf dem Sofa Platz.
 Christen schaut ihn erwartungsvoll an.

Schreiber: Du bisch doch Vormund, me het der es Ver-
 mögen avertrout vo feuftuusig Pfung - u
 was machisch dermit? Lahsch es la ver-
 roschte da i dym Chaschte.

 Er zeigt auf einen Schaft, der an der Wand hängt.

Christen: I cha doch zum frömde Gäld nid besser
 luege as zu mym eigete!

Schreiber: (mit erhobenem Zeigefinger) Das isch äbe
 grad lätz. Du gsehsch nid über dy Hof use.
 Für dy isch Liebiwyl d'Wält. Hüttigstags,
 wo me cha handle u Gschäfti mache allnen
 Orte, da sött me ds Gält la schaffe, so
 mehrets.

Christen: (runzelt die Stirn) Vo däm verstahn i
 nüt. U we men öppis nid verstang, söll me
 d'Finger dervo lah, seit albe d'Frou.

 Der Schreiber kreuzt gemütlich die Beine; es hat allen
 Anschein, als setze er zu längeren Ausführungen an.

33 Schreiber: Es chunnt doch gar nid druf a, gob men
 öppis versteit dervo oder nid. D'Hauptsach
 isch, dass dys Mündel einisch cha säge:
 Chrischte, du hesch guet für mi gluegt,
 besser nützt i nüt.

14) VOR DEM HAUS (aussen)

34 Vom Vordach ebenfalls vor dem Regen geschützt, sind Resli und Christeli damit beschäftigt, Scheiter aufzubeigen. Beide sind bester Laune und scherzen mit Hans Ueli, der trübselig daneben steht, um manchmal selber ein Scheit aufzunehmen.

Resli: Es git nüt Dümmer, as der Gring la hange, Hans Ueli.

Hans Ueli: (mit Achselzucken) Was söll i de?

Christeli: Wybe muesch, das het no geng ghulfe.

Resli: (rasch einfallend) Nume darfsch de nid uf d'Hübschi luege.

Christeli: We sie nume Gäld het, aber e Huufe!

35 Resli: U Ching muesch zuechetue so gly as müglech.

36 Die choschte nüt u wärche wie ds Bisewätter!

Beide lachen, was Hans Ueli keineswegs in bessere Stimmung bringt.

37 Schliesslich wirft er ein Scheit in eine Ecke.

15) SPEICHER (aussen)

38 Christen kommt eilig über den Hof...
 Kamera schwenkt mit
 ... und hält beim Speicher an, dessen Türe offensteht.

Christen: (ruft) Aenneli! Wo bisch o?

Aenneli: (erscheint unter der Türe) He da,
 bin i.

 Jetzt kommt auch Annelisi mit einem Korb am Arm zum
 Vorschein. Aenneli stopft eben noch weitere Ware
 hinein.

Annelisi: (ungehalten) I cha jtz gwüss nid ewäg.
 Me cha de später geng no gah.

Aenneli: (bestimmt) Nüt isch. Du bringsch däre
 Frou die Sache. Me müesst si ja schäme,
 we me nid gieng ga luege.

 Annelisi spannt den Schirm auf und geht.
 Gleichzeitig kommt auch Aenneli die Speichertreppe
 herunter und schaut Christen fragend an.

Christen: Der Schlüssel sött i ha zum Schäftli.

 Aenneli kramt in ihren Schürzentaschen, findet den
 Schlüssel und gibt ihn Christen. Nun stutzt sie aber
 und hält Christen, der eben weggehen will, zurück.

Aenneli: Du wirsch di doch nid öppe wölle ylah
 mit däm Schryber? Dä het scho mängen
 ycheglymet.

Christen: (hebt die Hand) O Aenneli, es isch
eine gar gly verbrüelet bi de Lüt.
Wie mänge guete Rat het er mir scho
gäh! Wenn i däm nid dörfti troue, wäm
sött i de süsch no dörfe trouen uf
der Wält?

Damit tritt er davon. Aenneli schaut ihm besorgt
nach.

16) LANDSCHAFT (aussen)

39 Ein Feld unweit des Hofes. Annelisi steht unter
einem Baum und hält Ausschau.
Auf der Strasse erscheint Hans Ueli mit aufgespann-
tem Schirm.

Annelisi: (ruft ihn an) Hans Ueli! Chunnsch
äntlige?

Hans Ueli: (bleibt stehen, ungehalten) Hesch
mer passet? Wosch mi dank o numen
uslache, grad wie dyner Brüeder!

40 Annelisi tritt rasch näher, klappt ihren Schirm zu
und schützt sich vor dem Regen unter Hans Uelis
Schirm.

Annelisi: Ig? I stah doch zue der, o we der Aetti
Nei gseit het.

Hans Ueli geht so rasch, dass Annelisi kaum Schritt
halten kann.

Hans Ueli: (ausfällig) Das hesch zum vorus gwüsst!
Es Gsichtli hesch, wie Anken u Zucker.
(Auf ihr Herz zeigend:) Aber da drinne
hesch nüt as e Chratte voll Steine!

Annelisi: (bleibt stehen) So? (Zornig aufstamp-
fend:) De isch nume guet, bisch z'rächter
Zyt derhingercho.

Sie geht von Hans Ueli weg, spannt den eigenen Schirm
wieder auf und macht, dass sie weiterkommt.

Annelisi: (schnippisch) Nüt für unguet!

Hans Ueli: (bleibt stehen, entrüstet und doch etwas
unsicher) Aber Annelisi - wie redsch
o mit mer?

17) STÜBLI (innen)

41 Der Schreiber sitzt noch immer auf dem Sofa.
Christen steht unschlüssig am Tisch.

Christen: U we das de glych sött chrumm gah mit
däm Spekeliere? Feuftuusig Pfung sy
feuftuusig Pfung!

42 Schreiber: Drum müesst es der doch wohle, we de
d'Verantwortig nümme hesch.

Er steht auf. Christen wirft einen Blick auf den
Wandschaft, wendet sich aber erneut dem Schreiber zu.

43 Christen: U du steisch mer guet? U der Gmeinrat o?

Schreiber: Dä het mi ja ermächtiget.

Christen: So gi mer z'mingschten e Quittig.

Schreiber: Was bruuchsch du e Quittig? (Winkt beruhigend ab:) Das wird ytreit im Gmeinsbuech.

Christen zuckt die Achseln, nähert sich dem Wandschaft, dreht sich aber noch einmal um sich selbst, bevor er ihn aufschliesst.

Nach einer Weile dreht sich Christen nach dem Schreiber um und wägt den vollen Beutel in der Hand.

Christen: De will der's mynetwäge avertroue.

Er streckt dem Schreiber den Geldbeutel entgegen.

Gross: die Hand des Schreibers ergreift den Geldbeutel.

A b b l e n d u n g

III.

A u f b l e n d u n g

18) LIEBIWYL-HOF UND LANDSCHAFT (aussen, Nacht)

- 44 Es ist Winter. Der Schnee fällt aufs Dach, auf die
Bäume und den Vorplatz.
Blick gegen die Küche, hinter deren Fenstern Licht
brennt.

19) KÜCHE UND STUBE (innen)

- 45 Christen steht am Herd, streckt ein dürres Aestchen
in die Glut und zündet seine Pfeife an.
Dann geht er in die Stube.

Am Tische sitzen Aenneli und Annelisi, beide mit
einer Näharbeit beschäftigt. Resli blättert in der
Hausbibel, die auf dem Tische liegt. Christeli sitzt
auf der Ofenkunst.

Von der Küche her tritt Christen ein. Er stellt sich
am Ofen auf und wärmt hinter dem Rücken seine Hände.

Christen: Vo mir us chasch afah, Muetter.

- 46 Aenneli legt ihre Handarbeit hin, greift zur Bibel,
schlägt eine durch ein Buchzeichen markierte Stelle
auf und rückt die Lampe näher.

Aenneli: (liest vor) "Der Herr sprach aber zu Mose: Gehe, steig hinab: denn dein Volk, das du aus Aegyptenland geführt hast, hat's verderbt."

Nah: Christen zieht an seiner Pfeife, hört aber aufmerksam zu.

Aenneli: "Sie sind schnell von dem Wege getreten, den ich ihnen geboten habe."

Aenneli nunmehr wieder im Mittelpunkt des Bildfeldes, seitlich Annelisi, Resli mit Rücken gegen die Kamera.

Aenneli: "Sie haben sich ein goldenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert..."

Es klopft an die Haustüre. Aenneli horcht auf.

Aenneli: Lueg gschwing wär da isch, Annelisi!

Annelisi steht auf und geht hinaus.

Aenneli: (liest weiter) "... und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Aegyptenland geführt haben. Und der Herr sprach zu Mose: Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist."

Annelisi kommt zurück.

Annelisi: (zur Mutter) Es isch der Ankehändler.

Aenneli: (aufstehend) He nu.

Die Kamera schwenkt

auf die Bibel, die aufgeschlagen daliegt.

20) VOR DEM HAUS (aussen)

47 Der Ankenhändler, ein Reff oder einen Tragkorb am Rücken, steht bei der Türe. Jetzt erscheint Aenneli, eine Laterne in der Hand, und geht mit dem Ankenhändler die Treppe zum Milchkeller hinunter.

Ankenhändler: (im Gehen) Es het mi eine versuumt, drum isch es so spät worde.

Am Fuss der Treppe hält Aenneli und erleuchtet die Stufen.

Aenneli: Chumm nume!

21) MILCHKELLER (innen)

48 Im Vordergrund ein Gestell mit Gebesen, Ankenballen und anderen Vorräten.
Blick gegen die Türe, die eben geöffnet wird.

Ankenhändler: (ein begonnenes Gespräch weiterführend)
I troue mi schier nid, dervo z'rede, aber einisch müesst der's glych erfahre. U wär weiss, amänd cheut der doch no öppis rette.

Aenneli: Vo was redsch?

Während Aenneli Ankenballen aus dem Gestell holt, tut der Ankenhändler, als falle es ihm schwer, zur Sache zu kommen, und nimmt sein Reff ab.

Ankenhändler: Vo sich us hätt das der Chrischte nie gmacht.

Aenneli: Mach mi nid toube - use mit der Sprach.

Aenneli, die ihre Ware auf das Reff legt, hört erst nur mit halbem Ohre zu, wird aber rasch aufmerksam.

Ankenhändler: He, wägem Mündelgält - das isch futsch, wyt u breit nüt meh umewäg. Das geit em Chrischte a ds Läbige, sie brichte's allnen Orte. Er muess no froh sy, we's mit em Zrüggzahle gmacht isch...

Aenneli: (erschrocken) Jeses!

Ohne noch ein Wort zu verlieren, eilt sie hinaus. Ihre Schritte auf der Treppe sind zu hören. Der Ankenhändler hängt sein Reff an den Rücken, ergreift die Laterne und geht ebenfalls ab.

22) KÜCHE (innen)

49 Aenneli kommt in die Küche und ruft Christen aus der Stube.

Aenneli: Chrischte, los hurti!

Christen bemerkt, dass der Ausdruck seiner Frau verändert ist.

Aenneli geht rasch an ihm vorbei, Richtung Stübli.

Aenneli: Chumm i ds Stübli.

Christen: (einigermassen erstaunt) Isch öppis nid rächt?

Er schliesst die Türe hinter sich.

Draussen wird an die Küchentüre geklopft.

Annelisi kommt aus der Stube und öffnet.

Der Ankenhändler reicht ihr die Laterne.

Ankenhändler: Da wär no d'Latärne. Der Chäller han i bschlosse.

Annelisi nickt, schliesst die Türe hinter dem Ankenhändler, macht ein paar Schritte, bleibt stehen, um dann die Laterne auf den Küchentisch zu stellen.

23) STÜBLI (innen)

50 Aenneli steht Christen gegenüber.

Aenneli: Es geit um die feufstuusig Pfung.

Christen: Das wär mer no! Da isch jtz d'Gmein
verantwortli, nümme ig.

Aenneli tritt auf den Schrank zu, öffnet ihn, nimmt
einen Hut und einen Wollschal heraus und reicht beides
Christen.

Aenneli: Du geisch mer glych, je tifiger descht
besser. Aber dass de mer nid öppe mit
em Schryber redsch ohni dass der Amme
derby isch.

Christen: Wo söll i um die Zyt der Amme härnäh?
Ueberhoupt begähren i so spät nümme vo
Huus.

Aenneli: (drängend) Dä Schryber het di bschisse.
Un jtz sötte mir's uslöffle. Du muesch
di ga wehre!

Sie geht in die Küche hinüber, Christen folgt ihr.
Während Aenneli die Ausgangstüre öffnet, zieht er Hut
und Schal an und geht dann an ihr vorbei hinaus.
Aenneli blickt ihm nach und schliesst die Türe. Einen
Augenblick lehnt sie sich an und fährt mit beiden
Händen über ihr Gesicht, das grösste Sorge ausdrückt.

24) VOR DEM HAUS (aussen)

51 Christen macht ein paar Schritte, überlegt, will umkehren, macht sich aber schliesslich doch davon.
Er verschwindet im Dunkel.

25) "KUCHE UND STUBE (innen)

52 Aenneli tritt von der Küche her in die Stube. Sie hat sich gefasst, um die Kinder nicht merken zu lassen, wie ihr zumute ist.
Resli wendet sich nach ihr um.

Resli: Was isch, Muetter? Fählt der öppis?

Annelisi: Warum geit der Aetti no furt?

Christeli, der vornüber gesunken ist, schreckt aus dem Schlaf auf. Er streckt sich.

Christeli: (gähnend) Jtz heit der mi gweckt.
Was machet der o so luut?

Aenneli: Schlaf nume!

Sie geht um den Tisch herum an ihren früheren Platz.

Nah: Für einen Augenblick schaut sie vor sich hin, seufzt dann unmerklich und macht die Bibel zu.

26) GEMEINDESTUBE (innen)

53 An einem Schrägpult, auf dem eine Lampe steht, sitzt der Schreiber auf einem Drehstuhl mit dem Rücken gegen das Pult. Christen, der seinen Hut auf den Sitzungstisch gelegt hat, öffnet seinen Schal und geht unruhig auf und ab.

Schreiber: Dass du di wäge däm lahsch i d'Sätz bringe! Das Gäld isch so sicher wie denn wo de mer's gäh hesch.

54 Christen: (tritt auf ihn zu) Wäge däm wott i jtz glych gseh, ob's ytreit isch im Gmeinsbuech.

Schreiber: Wäge so mene Wybergwäsch wird me chuum die ganz Nacht müesse sueche un allnen Orte nacheschlah.

 Noch bevor er ausgesprochen hat, ist der Ammann eingetreten und schüttelt den Schnee vom Hut.

Ammann: Was isch jtz das für nes Gspräng, Chrischte? Du steisch doch der Gmein guet für die feuftuusig Pfung!

55 Christen: Die han i äbe gar nümm! (Auf den Schreiber zeigend) Dä dert het mer se furttreit!

56 Schreiber: (gelassen) Du hesch ja wölle, dass i spekeliere dermit. Dass me di später einisch zäntume rüehmt, wenn's brav Zins treit het.

Christen: (aufgeregt) Das isch e Lugi, Amme! Un er het bhauptet, d'Gmein syg yverstange un es syg ytreit i de Buecher.

Ammann: (setzt sich an den Tisch) Da weiss i nüt dervo. - U du, Schryber, was hesch du gmacht mit däm Gält?

Schreiber: (unerschüttert) Wie's eso geit bim Spekeliere. Einisch geit's obsi un öppen einisch geit's nidsi.

Christen: (in Zorn ausbrechend) De isch also gar nüt meh umewäg?

Schreiber: Nüt, rein nüt. Es tuet mer sälber leid.

Christen: So. Un i söll jtz die feuftuusig Pfung härelege us mym eigete Sack? (Zum Ammann:) Nume wil mi dä ycheglymet het, dä da - dä Schelm!

Nach dieser Beschimpfung langt er nach seinem Hut und geht rasch hinaus.

Ammann und Schreiber sehen ihm nach.

57 Schreiber: Dä guet Chrischte! Da wett men ihm hälfe, u de tuet er grad dāwäg wüescht.

Ammann: Der Schläuscht isch er halt nid. (Er steht auf und fasst den Schreiber scharf ins Auge.) Aber du, Schryber, du bisch o nid der Dümmscht!

27) STUBE UND SCHLAFKAMMER (innen)

58 Blick durch die Stube in die Schlafkammer. Die Türe steht halb offen, das Ofenbrett hängt an der Decke. In der Kammer Kerzenlicht, das flackert. Von Aenneli, die sich auszieht, ist nur der Schatten an der Wand zu sehen.

Aenneli: I ha geng gseit, du söllsch di in acht näh vor däm Lump. - Chasch de gar nüt mache gäge dä Schryber?

Christen, nur noch mit Hose und Hemd bekleidet, erscheint im Bild.

59 Christen: Aebe nid. I ha ja kener Züge. - Däich doch, Aenneli, feuftuusig Pfung!
(Er ringt die Hände.) Feuftuusig Pfung!
Das isch fasch so viel as mir üser Läbtig erhuuset hei.

Aenneli, nah vor der Kamera, nimmt von Christens Klage keine Notiz, sondern sinnt vor sich hin.

60 Aenneli: Es isch mer wäge de Ching. Was säge die, we sie einisch minger cheu erbe, as mir übercho hei?

Christen setzt sich auf einen Stuhl neben dem Bett und zieht die Socken aus.

61 Christen: We du mer wider echli besser zur Sach luegtisch, chönnt me fei öppis uf d'Syte tue.

Aenneli kehrt sich nach ihm um.

Aenneli: Mi chönnt amänd o no gleitiger hinger
 ds Wärche. Da chäm o mängs zäme.

Christen: Dertdüre möcht i nüt g'änderet ha. We
 men afaht dryschiesse bim Wärche, so
 schadt das vüra meh, as es abtæit.

Er ist inzwischen zu Bett gegangen und streckt sich aus.

Aenneli: He nu, jtz müesse mer is halt luege
 dry z'schicke.

Christen nickt, ohne ein Wort zu sagen. Inzwischen
hat sich Aenneli neben ihn gelegt.

Aenneli: Wottsch du oder söll i?

Christen: Tue nume!

Beide richten sich auf und falten die Hände.
Aenneli beginnt zu beten.

Aenneli: "Unser Vater in dem Himmel!"

Beide: "Dein Name werde geheiligt. Dein Reich
 komme."

Die Kamera schwenkt
über die Bettdecke ins Dunkel.

A b b l e n d u n g

IV.

A u f b l e n d u n g

28) LANDSCHAFT (Aussen, Tag im Frühling)

- 62 Ein Acker in erhöhtem Gelände, im Hintergrund Hügel und Berge.
Resli und Christeli beim Pflügen. Der letztere führt die Rosse, Resli den Pflug. Soeben ist eine Furche gezogen, Resli und Christeli sind im Begriff, den Pflug zu wenden. Da kommt den Weg entlang Annelisi mit einem Korb und geht auf einen Baum zu.
Die Brüder haben sie erblickt. Christeli führt die Rosse gegen den Rand einer Wiese und lässt sie grasen.
Unter dem Baum, durch dessen Laubdach helles Frühlingslicht fällt, setzt Annelisi ihre Last nieder. Resli und Christeli treten auf sie zu und greifen Esswaren und einen Krug Wein heraus.
Während Resli zu essen beginnt, fällt sein Blick auf die Schwester.

- 63 Resli: Was machsch für ne Lätsch, Annelisi?

Annelisi steht verdrossen da und gibt zuerst keine Antwort.

Annelisi: (nach einem Anlauf) Es isch eifach nid rächt vo der Muetter, dass sie geng hinger em Vatter zueche steit, wenn er si en Ougeblick muess bsinne, was er wöll vürnäh. Aer ma's eifach nid erlyde, we me bständig mit der Geisle chlepft.

Resli lehnt sich an den Baum. Christeli setzt sich auf den Boden und beginnt ebenfalls zu essen.

Resli: Es tuet der Muetter o weh, wenn sie öpperem öppis Guets wett tue, un är näbe zueche so fyschter dryluegt.

Christeli: Sie schäme sech halt vor üs. Derby hei mer's doch mögen erlyde, un es geit is nid schlächter as vorhär.

Resli: (nachdem er einen Schluck getrunken hat) We's nume nid so troschtlos wär um ds Huus ume - de wär's mir doch glych, gob mer hätt zähtuusig Pfung verlore oder mynetwäge zwänzg.

64 Annelisi: Chasch däiche, Resli! U de ig? Wenn i nüt z'erwarte ha, wie sött i da ne Maa finge?

65 Christeli: (gemütlich) Wäge däm nimmt di der Hans Ueli glych!

Annelisi fährt auf.

Annelisi: Hör^{jtz} äntligen uf, mi fuxe wäg däm Lappi!

Sie kehrt den Brüdern den Rücken und geht zornig weg.

Resli und Christeli sind einen Augenblick lang verdutzt, dann brechen beide in ein herzhaftes Lachen aus.

Resli: (nach einer Weile) Gottlob cha me zur Sälteheit einisch no lache!

29) LIEBIWYL-HOF (aussen)

66 Aenneli tritt aus dem Haus. Sie trägt ein Holzgeschirr mit Schweinefutter und geht...

Kamera schwenkt mit

... in den Futtergang; sie wirft einen Blick durch die Futterbarren, hinter denen Kühe zu sehen sind, und horcht.

Metzger: (vom Stall her) Aber Chrischte, settig mordio Chüeh - was die zämefrässe. Lah mer se doch!

Aenneli tritt etwas näher an die Futterbarren, um besser zu hören.

Metzger: I weiss mer chuum meh z'hälfe. Alls wott Fleisch, - i ha vil zweni. Aber i cha's mytüri nid us de Zuunstäcke schnätze oder us Chabisstorze.

Christen: Sie sy mer halt nid vürig. U schöneri het's zäntume kener.

Aenneli bekundet durch ein Kopfschütteln ihre Ungeduld und geht nun in den Stall hinüber.

30) STALL (innen)

67 Christen und der Metzger stehen neben der langen Reihe von Kühen. Der Metzger trägt Berufstracht. Aenneli ist inzwischen auf die beiden zugetreten.

Aenneli: Aber Aetti, die gäh doch scho die
 lengschi Zyt nümme rächt Milch!

Christen ist die Einmischung seiner Frau sichtlich unangenehm. Er winkt mit der Hand ab und wendet sich zur Seite.

68 Christen: We se sones Bärner Metzgerli vermah
 z'choufe, vermahn i se o no z'bha.

Metzger: (eindringlich) Drei jung Chüeh chönn-
 tisch choufe derfür u miechsch geng
 no e tolle Schübel zwüschenuse.

69 Aenneli: (zu Christen) Mi düecht, da gäb's
 nüt z'wärweise.

70 Christen: (ohne auf den Einwurf einzugehen, zum
 Metzger) Du hesch ghört was i gseit
 ha. I tät mi nüm lenger versuume,
 wenn i di wär.

Aenneli ist über Christens Hartnäckigkeit so erbost, dass sie aus dem Stall geht.

Der Metzger setzt zu einem letzten Versuch an, Christen umzustimmen, aber dieser würdigt ihn keines Blickes mehr.

Christen: We de hüt no zu dyr Sach wotsch cho,
de hesch dy Zyt z'bruuche.

Damit kehrt er sich gegen die Wand und ergreift eine Mistgabel.

Der Metzger bleibt noch eine Weile stehen, um schliesslich kopfschüttelnd wegzugehen.

Christen fährt mit der Gabel ins Stroh.

31) KÜCHE (innen)

71 In der Küche steht Stini, eine Frau in mittleren Jahren, mit ihrem Söhnlein Köbeli. Sie ist unansehnlich gekleidet und tritt von einem Bein aufs andere.
Aenneli ist verlegen.

Aenneli: I cha der gwüss der Ougeblick nid
hälfe, Stini. Villicht, we de morn
chämsch?

Stini: Es manglet mer ja nume no e halbi
Chronen, ds angere han i sälber zäme-
brunge. Aber wen i hinecht nid der
ganz Zeis cha härelege, so muess i
us em Huus mit myne vier Ching. U wo
sött i o häre?

Aenneli: (halblaut) De will i ga luege, wien
i's cha mache.

Sie geht aus dem Bild.

32) GARTEN (aussen)

72 Zwischen Blumen und Gemüse ist Annelisi mit Un-
krautjäten beschäftigt.
Aenneli tritt auf sie zu.

Aenneli: Annelisi, hättisch du mer öppe no es
paar Batze?

Annelisi: (richtet sich auf) Grad geschter
bin i bim Chrämer gsy...

Aenneli: (halb für sich) Chrischteli u Resli
sy o nid umewäg. Was söll i o?

Sie geht ab. Annelisi schaut ihr nach.

33) VOR DEM STALL (aussen)

73 Christen ist inzwischen herausgetreten, verärgert
blickt er um sich.
Was er sieht: Stini und Köbeli beim Brunnen.
Der Anblick der Frau, von der er annehmen kann,
dass sie etwas will, vergrößert seinen Unmut.
Jetzt tritt Aenneli auf ihn zu.

Aenneli: Du, Chrischte. I muess em Stini öppis
gäh. I hätt ja ke rüehjigi Stung meh,
wenn i's eso müessti la gah.
74 Gimer hurti ds Schlüsseli!

Christen fährt mit den Händen in die Hosentaschen
und sucht umständlich nach dem Schlüssel, um ihn
Aenneli schliesslich zu geben.

75 Aenneli ist im Begriff, zu gehen, als ihr Christen
nachruft:

76 Christen: I miech de, dass morn o no öppis da
isch!

Kaum ist diese Bemerkung gefallen, bleibt Aenneli
stehen und kehrt sich nach ihm um. Sie kann das
böse Wort fast nicht fassen, will etwas entgegenen,
lässt es jedoch bleiben und geht weiter.

34) KÜCHE UND STÜBLI (innen)

77 ~ Blick durch den Raum gegen die Türe des Stüblis.
Aenneli geht rasch am Herd vorbei und tritt ins
Stübli.
Von dort ist zu hören, dass der Wandschaft aufge-
schlossen wird.
Stini tritt von der Kamera her ins Bildfeld.
Gleich darauf kommt Aenneli in die Küche zurück
und drückt Stini wortlos ein Geldstück in die
Hand. Stini bemerkt, dass Aennelis Hände zittern.

Stini: Eh myn Gott, was fählt der?

Aenneli: (abwesend) Nüt, Stini. I ha villicht
chli z'hert pressiert, es isch albe
gly verby. (Sie zwingt sich zu einem
Lächeln) Vo jtz a chunnsch all Morge
u reichsch es Chesseli Milch, so hesch
gang öppis für dyner Ching.

Stini: O Aenneli!

Aenneli: (winkt ab) Aber gang jtz!

78 Sie drängt Stini hinaus und macht hinter ihr die
Türe zu.

35) VOR DER KÜCHE (aussen)

79 Christen hat inzwischen den Hof überschritten. Es
ist ihm anzusehen, dass er innerlich mit sich kämpft.
Nun tritt Stini auf ihn zu.

Stini: Es het ganz schlotterigi Häng gha,
ds Aenneli. Villicht sött me chly
zuen ihm luege.

Christen kehrt ihr wortlos den Rücken, so dass
Stini nichts übrigbleibt, als zu gehen.

36) GARTEN (aussen)

80 Annelisi beim Jäten. Stini tritt auf sie zu.

Stini: (vertraulich) Du, Annelisi. Sie sy
eso kurlig, ds Aenneli u der Chrischte.
Hei sie ächt öppis gha zäme?

Annelisi: Die hei nie öppis Ugrads mitenang.

Stini: (im Abgehen) Jä nu, i meine ja nume;
- me darf doch frage, oder?

37) STÜBLI UND KÜCHE (innen)

81 Aenneli sitzt am Tisch und hat die Stirn in die Hand
gestützt. Von der Küche her erscheint Christen im
Türrahmen. Jetzt endlich macht er seinem Aerger
Luft.

Christen: Muesch du mir vor em Metzger cho säge,
was i z'tüe ha?

Aenneli: (auffahrend) U di reut e halbi Chrone!
I ha ömel die feuftuusig Pfung nid ver-
liederliget. U zwüschen arme Lüten u
Spitzbuebe isch doch de no en Unger-
schid!

Christen: Un i cha huuse, wien i wott, es isch
nie nüt da, grad wie wenn der Luft
derhinger wär.

Er tritt näher.

Aenneli steht auf, geht zur Türe und wendet sich um.

Aenneli: (in Absätzen, aber rasch) Jtz söll i's di Arme la etgälte, was dür mönschlechi Tüfelsucht u eigeti Schwachheit isch glätzget worde! Aber dert, wo ds Zächefache chönnti useluege - dert geit alls im glyche Trapp wyter. Nid e Zoll breit wird g'änderet.

82 U mir bängglet me Wort a Chopf, dass's eim düecht, Lyb u Seel syg abenanger ghoue. I gspüre jtz, dass kei Liebi meh da isch für mi.

Ohne sich umzuschauen, verlässt sie die Küche durch den hinteren Ausgang.

83 Gleich darauf geht Christen zur anderen Türe hinaus.

38) GARTEN (aussen)

84 Annelisi sieht den Vater auf sich zukommen. Sie legt ihre Hacke hin und geht einen Schritt auf ihn zu.

Annelisi: (fröhlich) Du, Aetti!

Christen: Was isch?

Annelisi: I hätt öppis uf em Härze.

Christen: (ungehalten) Weiss scho - Gäld!
(Mit zornigem Ausbruch:) Nume hü,
es geit grad im Glyche zue, we doch
muess hingerache gfuehrwärdet sy.

Er geht weiter. Annelisi schaut ihm mit halboffenem
Munde nach.

39) EINFAHRT (innen)

85 Ein paar Leiterwagen im Vordergrund.
Aenneli erscheint im Bild, bleibt stehen und hält
sich einen Augenblick an einem der Wagen fest. Dann
setzt sie ihrem Weg fort.

Im Halbdunkel setzt sie sich auf eine Kiste. Sie
will sich zusammennehmen, kann aber ihren Kummer
nicht länger zurückhalten. Beide Arme auf die Kniee
gestützt, bedeckt sie das Gesicht mit den Händen
und beginnt zu schluchzen.

Nach längerer Weile holt sie Atem, muss aber von
neuem weinen.

Geräusche verraten, dass Resli und Christeli von
der Feldarbeit heimgekehrt sind.

Aenneli horcht auf und fährt sich mit der Schürze
über die Augen.

Resli: (von aussen) Muetter! Wo bisch o?

Aenneli rührt sich nicht.

Resli: (von aussen) Hesch se niene gseh,
Chrischteli?

Christeli: (auch von aussen) Aebe nid. Das isch
o no nie vorcho, dass d'Muetter nid
umewäg isch, we me heichunnt.

Aenneli seufzt.

Gross: ihr Gesicht, das sich langsam senkt.

Die Kamera schwenkt

von Aenneli auf den Boden. Durch die Fugen des
Holztores fällt Licht in Streifen auf den Boden.

Etwas später verschwindet dieser Lichteinfall. Es
ist nun ziemlich dunkel im Raum.

Aenneli steht auf und tritt aus dem Bild.

40) "KÜCHE UND STUBE (innen)

86 Aenneli geht langsam durch die Küche in die Kammer.

41) VOR DEM HAUS (aussen, Nacht)

87 Nur das Geräusch des Brunnens ist zu hören.

Christen steht in der Nähe der Türe, hat die Arme
hinter dem Rücken verschränkt und sinnt vor sich
hin.

Gross: Christens Gesicht, in sich gekehrt. Die Lip-
pen bewegen sich nicht, aber seine Stimme drückt aus,
was er denkt.

Christen: (Stimme, halblaut) Söll i jtz yche
oder söll i blybe? - Tuble treit zwar
nüt ab. Bal dryssg Jahr sy mer im
Fride binangere gsy - für e Räschte
sött me wäger nid öppis andersch afah.

Christen mit Rücken gegen Kamera.

Nach einer Weile entfernt er sich Richtung Haustüre.

42) SCHLAFKAMMER (innen)

88 Es brennt kein Licht, doch fällt von aussen etwas
Licht in die Kammer. Aenneli liegt im Bett.
Jetzt sind Christens Schritte zu vernehmen.
Aenneli hört sie; sie heftet den Blick auf die Kam-
merdecke. Auch ihre Stimme verrät ihre Gedanken.

Aenneli: (Stimme) Es isch a ihm; aer muess
der Afang mache un es Wort säge. Aer
het si vergange. (Nach einer Pause,
bang:) Aber wenn er jtz nüt seit, un
i o nid? De chunnt's ersch rächt lätz
use - villicht isch überhought alls
verchachlet.

89 Die Türe öffnet sich. Christen tritt ein. Aenneli
wendet sich zur Seite, um ihn nicht ansehen zu müs-
sen, doch stehen ihre Augen halb offen.
Geräusche machen deutlich, dass Christen sich aus-
zieht.

Christen tastet sich zum Bett vor und schlüpft unter die Decke.

Bevor er sich ins Kissen legt, faltet er die Hände und beginnt zu beten.

Christen: "Unser Vater in dem Himmel!..."

90 Gross: Aennelis Gesicht. Sie schliesst die Augen, um sie aber gleich darauf wieder zu öffnen.

Christen heftet den Blick auf Aenneli, die ihm den Rücken zukehrt.

91 Christen: "Dein Name werde geheiligt..."

92 Christen wartet darauf, dass Aenneli mitbetet, und setzt dann noch einmal an.

93 Christen: (leiser) "Dein Reich komme..."

Da seine Worte wiederum keinen Widerhall finden, verstummt er entmutigt.

Gross: Aennelis Hände, die nicht gefaltet sind.

A b b l e n d u n g

V.

A u f b l e n d u n g

43) LANDSCHAFT MIT KIRCHE (aussen, Tag)

94 Heller Frühlingstag. Durch den Friedhof geht der Sigrist der Gemeinde auf die Kirchentüre zu und schliesst sie auf.

44) KIRCHE (innen)

95 Der Sigrist tritt ein. Er öffnet ein Fenster, nähert sich der Kanzel und schreibt mit Kreide an eine Tafel die Nummern der später von der Gemeinde zu singenden Kirchenlieder sowie der vorgesehenen Strophen.
Durch die Fenster strahlt helles Licht herein.

45) LIEBIWYL-HOF (aussen)

96 Auf dem Platz vor dem Stall stehen Christen und Resli, beide in Werktracht, beisammen und führen ein Gespräch.

Christen: (mit gespielter Freundlichkeit) Jtz muesch mer das einisch erchläre, Resli, - aber schön eis nam angere, dass i nachema: - Was wettisch alls angersch ha bin is?

Resli: (besinnt sich, ehe er antwortet) Nid dass i öppis wetti ändere. Nume dass me chly gleitiger vürersch miech, - u minger tät wärweise...

Christens Gesicht verfinstert sich.

97 Christen: Red nume grediuuse: i verstah der eifach zweni vom Puure, gäll? U du wettsch mi jtz lehre, wie's söll gah.

98 Resli: Villicht han i's lätz gseit. Du bisch doch der Vatter, u mir mache, was di rächt düecht.

99 Christen: (mit jedem Wort zorniger werdend)
Verwütsche wosch mi! Uf d'Syte stelle weit dir mi, du u d'Muetter! Die het di ufgreiset - scho syt mänger Wuche! I sött der Löffel us der Hang gäh, dass dir zweu äntlige cheut mache, was der weit!

Resli starrt den Vater an, als habe er nicht richtig gehört.

100 In diesem Augenblick kommt eine Bettelfrau aus der Küche. Da Christen sie erblickt, ruft er sie an.

Christen: He, du, wart eis!

Er tritt auf sie zu und öffnet den Deckel ihres Korbes.

Gross: im Korb befinden sich grosse Stücke Kuchen.

101 Christen schliesst den Deckel wieder und geht gegen das Haus.

46) KÜCHE (innen)

102 Aenneli und Annelisi treffen Vorbereitungen zum Morgenessen.

Aenneli geht mit der Milch in die Stube, Annelisi folgt ihr.

Christeli sitzt bereits am Tisch. Jetzt tritt Christen ein und nimmt am oberen Ende Platz.

Christen: (ohne Aenneli anzuschauen) I wett gärn Chueche zum Zmorge.

Aenneli: (ebenfalls kurz angebunden) Es het kene meh.

Aenneli und Annelisi setzen sich.

Christen: Das wär de kurios. Es isch doch geschter no ne Huufe vürig blibe.

Nun erscheint auch Resli und setzt sich neben die Mutter.

103 Christen: Gang ga luege, Annelisi. Oeppen e Bitz wird wohl no umewäg sy für mi.

104 Aenneli: I ha der gseit, es heig kene meh. Du bruuchsch ds Meitschi nid z'schicke.

Annelisi, die bereits aufgestanden ist, setzt sich wieder. Auf allen Gesichtern zeigt sich die wachsende Spannung.

Christen: (hartnäckig) Wo isch de dä härecho?

Aenneli giesst Milch in Reslis Kacheli.

Aenneli: Aer isch halt jtz einisch nümme da.

105 Christen: So. (Mit bösem Blick auf Aenneli:) Frässe eim jtz d'Bättler afe der Chueche vom Muul ewäg? Brot isch nümme guet gnue für se! Es geit nümme lang, hei mer nid emal meh Brot uf em Tisch, wil is das Lumpepack der Hof ewäggfrässe het.

Für einen Augenblick herrscht Stille. Niemand hat Lust, zuzugreifen.

Aenneli: I weiss nid, warum du usgrächnet hüt Chueche wosch. Süsch albe hesch gseit, du heigisch alte Chueche nid gärn.

Christen: Es isch nid wäge däm. (Plötzlich mit lautem Ausbruch:) Aber du wosch mi uf d'Gass bringen oder i ds Grab! Du - !

Er ist aufgestanden und streckt Aenneli drohend die Faust entgegen.

Resli: (fällt ihm ins Wort, versucht sich aber zu beherrschen) Vatter, bsinn di, was de seisch! Es het doch no so ne Hufe gha vo geschter, dä wär ja nume kaput gange, we ne d'Muetter nid hätt furtgäh.

Annelisi: Wäge däm hätt me glych chönne dra däiche, dass der Vatter no wett.

Resli: Misch di nid dry! D'Muetter het gwisst, was sie macht, bevor du uf der Wält bisch gsi.

Annelisi ist empört aufgesprungen. Sie geht vom Tisch weg, um aber gleich darauf umzukehren.

106 Annelisi: Das Huus isch no nid dys. U solang ig i der Chrätze muess sy, darf i rede so guet as du. - Das gseh doch alli, dass der Vatter muess lyde wäge der Wunderligkeit vo der Muetter!

Jetzt steht auch Resli auf und wendet sich gegen die Schwester.

107 Resli: (laut) We de ds Muul no einisch uf-machsch, will der's de zuetue!

Christeli hebt beschwichtigend beide Hände.

108 Christeli: Resli! Annelisi! Müesse mer de geng
Chritz ha? Däicht eigetlech niemer
dra, dass hüt Sunntig isch?

Aenneli hat bei Annelisis Worten die Augen bedeckt.
Jetzt lässt sie die Hand auf den Tisch sinken.

109 Aenneli: (kaum hörbar) Ja, es isch Sunntig.
Das hei mer alli vergässe.

Mit kummervollem Gesicht steht Aenneli auf und ver-
lässt die Stube. Kurz nach ihr gehen auch Resli,
Christeli und Annelisi nach verschiedenen Richtungen
ab.

47) SCHLAFKAMMER (innen)

110 Aenneli erscheint von der Kamera her und tritt ans
Fenster.

Gross: ihr Gesicht, das tiefste Sorge ausdrückt.

Aenneli: (Stimme) Es isch no nie vorcho, dass
niemer von is z'Predig isch. Da chunnt's
jtz uus, wie nes steit byn is. Derewäg
verlüüre mer o no ds Letschte wo mer
hei - der guet Name.

48) KÜCHE (innen)

111 Christen setzt sich an den Tisch.
Die Kamera fährt
bis zur Grossaufnahme seines Kopfes auf ihn zu.

Christen: (Stimme) Sie löh mi alleini. Aber es
isch mer o wohl eso. Kujoniere lahn i
mi nid, vo de Ching nid un o nid vo
der Frou. I stiere my Gring düre,
mira gäb's e Schärbehuffe oder nid!

49) LANDSCHAFT MIT LIEBIWYL-HOF (aussen)

112 Glockengeläute von ferne.
Blick von der Höhe des Hügels in die Mulde.
Aenneli tritt aus dem Hause und geht die Strasse
entlang. Sie ist jetzt sonntäglich gekleidet.

113 Blick über die Strasse. Aenneli taucht im Bild auf.
Nachdem sie nähergekommen ist,
fährt die Kamera voraus.
Aenneli sieht weder links noch rechts, sondern ist
mit ihren Gedanken beschäftigt.
Glockengeläute setzt aus.

Aenneli: (Stimme) Es het ufghört lüüte.
I chume z'spät. Villicht isch es
überhaupt z'spät für mi. U mir sy
verlore - für geng.

Die Kamera hält.

Aenneli geht die Anhöhe hinauf und wird in der Ent-
fernung kleiner und kleiner.

114 Aenneli geht rascher und wirft einen Blick auf den Weg zurück.

Die Kamera fährt wieder voraus.

Aenneli: (Stimme) Es isch niemer meh umewäg.
Es macht mer Angscht.

50) FRIEDHOF UND KIRCHE (aussen)

115 Im Vordergrund Grabkreuze, im Hintergrund der Haupteingang der Kirche.

Aenneli geht auf die Türe zu, bleibt stehen und holt Atem.

Orgelspiel, durchgehend.

116 Aenneli nah vor der Kamera.

Aenneli: (Stimme) Myn Gott, so muess es eim einisch z'Muet sy, we me vor em Richter steit - am Jüngschte Tag!

Zögernd legt sie die Hand auf die Klinke und öffnet die Türe.

51) KIRCHE (innen)

- 117 Blick gegen die Türe. Aenneli tritt ein und schliesst die Türe geräuschlos.
 Orgelspiel lauter.
 Aenneli bleibt vor der Kamera stehen.
 Das Kirchenschiff liegt im Dämmerlicht. Aenneli blickt um sich.
- 118 Was sie sieht: Alle Bänke sind mit Kirchgängern besetzt.
 Am Ende einer Bankreihe ist Stini. Sie sieht Aenneli, winkt ihr und bedeutet ihren Nachbarinnen, etwas zur Seite zu rücken.
- 119 Aenneli tritt auf den freigewordenen Platz zu, dankt mit einem Kopfnicken und setzt sich.
 Orgelspiel setzt aus.
- 120 Nah: der Pfarrer steht im Halbdunkel auf der Kanzel. Nur seine Hände und die Bibel auf dem Kanzelbrett liegen im Licht.

Pfarrer: "Aber ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr vom Gewächs dieses Weinstockes trinken, bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich." - Amen.

- 121 Bei den letzten Worten
 ist die Kamera nach unten geschwenkt,
 so dass zuletzt nur noch die aufgeschlagene Bibel zu sehen ist.

- 122 Gross: Aenneli sitzt mit gesenktem Kopf da.

Aenneli: (Stimme, leise) Wenn i nume chönnt stärke! Allne wär e Stei ab em Härze. Un i chämt a d'Rueh.

123 Totale der Kirche.

Der Pfarrer auf der Kanzel tritt nach und nach ins Licht und beginnt mit der Predigt.

Pfarrer: Jesus scharte seine Jünger um sich.
Er brach das Brot und trank den Wein.
Er hinterliess uns das Abendmahl als
ein unverwelkliches Erbe.

124 Nahaufnahme des Pfarrers.

Pfarrer: Nur er wusste, dass es sein letztes
Mahl war. Doch von uns kennt keiner
seine letzte Stunde. Darum wäre es
gut, wenn jeder, der sich mit den
Seinen um den Tisch versammelt, dieses
Mahl als sein letztes betrachtete.

125 Der Pfarrer im Vordergrund mit Rücken gegen die
Kamera. In der Tiefe des Kirchenschiffes die Gemeinde
im Halbschatten.

Pfarrer: Denn der Christ soll bereit sein zur
Reise ins Tal des Todes. Aber die
Geschäfte des Tages, des gemeinen Le-
bens Aufregung, halten meist den Geist
nieder, dass er nicht aufzuschauen ver-
mag in die Gebiete des höheren Lebens.

126 Verschiedene Gruppen der Kirchgänger: Männer jeden
Alters, ebenso Frauen und Kinder.

127 Der Organist an der Orgel mit Blick gegen (die Kanzel.

128 Nah: Aenneli hält den Blick auf den Pfarrer gerich-
tet.

Dazu geht die Predigt weiter.

Pfarrer: Wie muss es nun dem Sterbenden sein
im Augenblicke des Todes, wo die Gedanken mit unbeschreiblicher Schnelle vor der Seele wechseln, als ob sie das ganze Leben aufrollen wollten? Und wenn er gar in Streit und Zank weggeht, mit Groll im Innern? Gott ruft ihn ab, er kann nicht Frieden machen, er stirbt unversöhnt.

129 Grossaufnahme des Pfarrers mit Blick gegen Kamera.

Pfarrer: Was meint ihr, muss der Tod nicht wie ein zweischneidend Schwert in seine Seele fahren? Und wie muss den Seinen zumute sein, wenn einer aus ihrer Mitte im Unfrieden dahingegangen? Wohin?

130 Grossaufnahme: Aenneli.

Aenneli: (Stimme) Es isch grad wie wenn er mer ycheluegti i ds Härz.

131 Gross: der Pfarrer mit Blick nach unten.

Pfarrer: (eindringlich) Darum eilet und machet Frieden! Holet das Versäumte nach! - Ich bin nicht schuld, sagen die einen, der andere hat zuerst gefehlt.

132 Ja, sagt ein anderer, ich weiss nicht, ob er Frieden machen will. Die dritten: Und wenn ich heute Frieden machte, so wäre es morgen im alten.

Gross: Aenneli. Es ist ihr anzusehen, dass die Worte des Geistlichen sie mehr und mehr erschüttern.

Pfarrer: Es sind die alten Leichentücher, in welchen ihr jeden guten Entschluss zu begraben pflegt.

Nahaufnahme: der Pfarrer erfasst mit beiden Händen das Kanzelbrett.

133 Pfarrer: Hat Jesus auch Entschuldigungen gemacht im Garten Gethsemane? Machte er Vorbehalte, als er am Kreuze sprach: "Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!"? - Rechnet nicht mit den Brüdern, wenn ihr nicht wollt, dass der Herr rechne mit euch!

134 Grossaufnahme: Aenneli.

Pfarrer: Versöhnt euch mit den Menschen, dann erst könnt ihr euch versöhnen mit Gott!

Aenneli senkt den Blick und faltet die Hände.

Aenneli: (Stimme) Hilf mer, dass i e Wäg finge u my Seel nid verlüre!

Die Kamera schwenkt

von ihr weg ins Halbdunkel des Kirchenraumes.

52) WALDSAUM (aussen)

135 Blick durch Zweige und Blätter in eine Lichtung.
 Christen im Sonntagskleid taucht auf, nähert sich bis
 zur Grossaufnahme und bleibt stehen.

Christen: (Stimme) D'Familie fällt usenang.
 (Nach einer Pause:) Aenneli un ig chönnte
 o usenandergah. Ja, scheide wär ds
 Chürzische.

Er tritt aus dem Bild.

136 Blick durch Unterholz und Baumstämme. Christen setzt
 seinen Weg fort, bricht einen Zweig ab, bleibt stehen.

Nah: Christen mit Blick gegen Kamera.

Christen: (Stimme) Amänd chönnt i ja em Resli der
 Hof übergäh. Dä isch jung, un i chume doch
 nümme rächt z'schlag mit däm neumodige
 Puure. - Aber ob das ds Aenneli würd us-
 gstah? Me het ghört vo Fäll, wo Froe ver-
 hürschet worde sy im Chopf, wil sie hei
 müessen i ds Stöckli un uf einisch nüt meh
 hei zsäge gha.

Er geht weiter.

137 Kurz darauf erscheint er am Waldrand und geht zwischen
 dem Unterholz hindurch auf die Kamera zu. Sein Gesicht
 zeigt völlige Ratlosigkeit.

Christen: (Stimme) Was söll i o numen.afah?

138 Er tritt von der Kamera her ins Bild und setzt sich auf
 ein Bord. Im Hintergrund Hügel und Berge im Sonnenlicht.
 Die Kamera fährt zurück.

Zweige und Blätter decken das Bild zu.

53) WIRTSHAUS (aussen)

- 139 Gross: ein Wirtshausschild.
 Tanzmusik setzt ein, durchgehend.

 Vom Wirtshausschild
 schwenkt die Kamera
 auf offenstehende Fenster des Tanzsaales im ersten
 Stock.

54) TANZSAAL (innen)

- 140 Eine Kapelle von drei bis vier Mann spielt zum
 Tanze auf.
- 141 Ein einzelnes Paar dreht sich im Tanz, dann folgen
 rasch andere, bis die ganze Tanzfläche ausgefüllt
 ist.
- 142 Nah: Resli, im Sonntagsstaat, sitzt trübselig an
 einem Tisch. Er blickt auf die Mädchen in seiner
 Nähe, die darauf warten, zum Tanze aufgefordert zu
 werden. Vor ihm steht ein leerer Schoppen und ein
 Glas mit dem Rest des Weines. Resli trinkt ihn aus
 und trifft Anstalten, fortzugehen. Dabei fällt sein
 Blick auf den Eingang des Saales.
- 143 Halbnah: dort tritt aus dem Halbdunkel des Vorraumes
 ein Mädchen über die Schwelle. (Erst später erfahren
 wir, dass es Anne Mareili heisst.)
- 144 Nah: Resli bewegt den Kopf, um besser zu sehen.
 Aber immer wieder verdecken die Tanzenden das
 Mädchen.
- 145 Jetzt steht Resli auf und geht am Rande des Tanz-
 bodens durch den Saal, bis er bei dem Mädchen ange-
 langt ist, hinter dessen Rücken er sich aufstellt.

Anne Mareili spürt, dass jemand hinter ihr steht, und wendet sich um. Die Blicke der beiden jungen Leute begegnen sich.

Resli: (freundlich) Du, Meitschi! Was steisch da umenang?

Anne Mareili: (lächelt ihn an) I bi nume chly cho luege. Der Vatter isch hunger u wartet uf mi.

Resli: Es gieng allwäg nid grad ums Töde, we mir eine mieche zäme.

Anne Mareili: Aber numen eine.

Resli: So chumm!

Er hat den Arm um ihre Schulter gelegt und führt das Mädchen zum Tanzboden. Dort wartet er einen neuen Takt der Musik ab und beginnt sich dann mit seiner Partnerin zu drehen.

Verschiedene Einstellungen der Kapelle und der Tanzenden, unter denen Resli und Anne Mareili mehr und mehr den Mittelpunkt bilden. Das Paar zieht durch sein geschicktes Tanzen die Blicke mancher Leute auf sich.

146

Blick gegen die Kapelle. Der Tanz ist zu Ende, aber ohne eine Pause einzulegen, setzt der Geiger zu einer lustigen Polka an.

Die Paare, die schon aufgehört hatten, sich zu drehen, tanzen weiter.

147 Auch jetzt erscheinen in Abständen Resli und Anne Mareili im Bild. Von Mal zu Mal werden ihre Gesichter gelöster und fröhlicher. Mitunter wechseln sie einen Blick und lächeln sich zu.
Wieder die Kapelle. Nachdem auch der neue Tanz zu Ende gegangen ist, setzt diesmal der Bassgeiger mit einem Walzertakt ein.
Die Tanzpaare drehen sich im Takt des Walzers.
Halbnah: Resli und Anne Mareili vor der Kamera.

Resli: We mer is so dräje, düecht's mi fasch,
du sygsch es Vögeli, so liecht u so
ring.

Anne Mareili: Villicht flüge mer o. Oemel dass mer
uf em Bode sy, merken i gar nüm.

Resli: Drum häbe di fescht, süsch bisch uf
ds Mal niene meh!

148 An einem der Tische ausserhalb des Tanzbodens erscheint ein Stubenmeitli, stellt Wein und Essen hin und blickt dann auf die Tanzenden, als ob sie jemanden suche.

Das Stubenmeitli mit Rücken gegen die Kamera. Jetzt erblickt sie Anne Mareili und ihren Tänzer. Sie wendet sich an das Mädchen.

Stubenmeitli: Der Vatter wett gah, är rüeft na der.

Anne Mareili: (hat nur mit halbem Ohr zugehört)
Was meinsch?

Resli und das Mädchen walzen weiter. Sie scheinen alles um sich herum zu vergessen.

149 Resli: Dass i di no niene gseh ha! Bisch wyt
 ewäg vo da?

150 Anne Mareili: U du bisch neuje o nid us der Gäget.
 I kennti di süsch gwüss.

151 Das Stubenmeitli ist ihnen gefolgt.

 Stubenmeitli: (drängender) Du söttisch cho, seit
 der Vatter, süsch fahr er alleini.

 Resli: (zu Anne Mareili) So lah ne doch fahre.
 I will di scho begleite, we de nüt
 derwider hesch.

 Anne Mareili: Nei, das möcht i lieber nid.

 Sie drehen sich langsamer und bleiben schliesslich
 am Rande der Tanzfläche stehen.

152 Stubenmeitli: (im Vorbeigehen) Gschwing, gschwing,
 Meitschi, er hocket scho uf!

153 Jetzt macht sich Anne Mareili los. Aber kaum hat
 sie es getan, greift Resli nach ihrem Arm.

 Resli: Wart doch! Los doch!

 Anne Mareili: (kehrt sich nach ihm um) Was hesch
 wölle säge?

154 Resli: Numen adie!

155 Anne Mareili: (reicht ihm die Hand zum Abschied)
 Bhüeti Gott!

Nach diesem Gruss eilt sie so rasch wie möglich davon und verschwindet Richtung Türe.

156 Resli nah vor der Kamera. Er schaut dem Mädchen wie verzaubert nach und kommt erst zu sich, nachdem er von einem Tanzpaar unsanft angestossen wurde.

55) TREPPENHAUS (innen)

157 Anne Mareili eilt die Stufen herunter. Von unten kommt das Stubenmeitli mit neuem Wein. Da sich die beiden begegnen, bleibt Anne Mareili stehen.

Anne Mareili: Chasch du mer säge - was isch das für ne Purscht?

Stubenmeitli: I kenne ne nüt.

56) TANZSAAL (innen)

158 Resli scheint in den Sinn zu kommen, dass er das Mädchen nach seinem Namen hätte fragen sollen. Mit beiden Armen schafft er sich Platz und will zur Türe vordringen. Aber in diesem Augenblick hält ihn das Stubenmeitli, das inzwischen in seiner Nähe wieder aufgetaucht ist, am Kittel fest.

Stubenmeitli: Du!

Resli: He?

Stubenmeitli: Es isch wägem Wy. Drei Batze, macht
er.

Resli zieht den Geldbeutel aus der Tasche.

Resli: Das Meitschi - weisch du, wäm das
ghört?

Stubenmeitli: (schüttelt den Kopf) Nei.

Resli legt die drei Batzen und das Trinkgeld auf
den Tisch.

Die Kamera schwenkt

nach unten bis zur Grossaufnahme der Geldstücke.

Tanzmusik setzt aus.

57) LANDSCHAFT UND LIEBIWYL-HOF (aussen, gegen Abend)

159 Blick gegen den Hügel in der Nähe des Hofes.
Christen kommt den Weg herunter und hält Ausschau
nach dem Haus.
Vor dem Haupteingang steht Aenneli. Sie erblickt
Christen, will die Hand zum Gruss heben, wird aber
plötzlich verzagt, wendet sich um und tritt aus dem
Bild.

160 Christen ist unwillkürlich stehengeblieben. Dass
Aenneli nicht auf ihn gewartet hat, ärgert ihn.
Den Blick auf den Boden gesenkt, geht er weiter.
Kamera fährt voraus.

Christen ist auf dem Vorplatz angekommen. Er nähert
sich der Kamera bis zur Grossaufnahme.

Christen: (Stimme) Jtz louft sie mer wider dervo.
Nume dass sie mer kes guets Wort muess
gäh!

161 Aenneli lehnt sich an die Hauswand.
Gross: ihr Gesicht.

Aenneli: (Stimme) I ha Angscht vor ihm. Un är
leiti mer's lätz us, wenn ihm öppis
Fründlechs wett säge.

58) "KÜCHE UND STUBE (innen)

162 Annelisi hantiert am Herd. Christeli tritt mit Resli ein; der letztere hat seine Fröhlichkeit wieder verloren. Die beiden gehen an Annelisi vorbei. Ihr ist der finstere Ausdruck Reslis nicht entgangen.

Annelisi: (halb für sich, aber doch so, dass Resli ihre Worte hören muss) Wenn i wüsst, wohäre, i warteti nid bis morn.

Die beiden Brüder treten in die Stube.

Resli: We sie nme gieng!

Christeli: (halblaut) O Resli, mir hei afen e Luft da inne, i finge der Ate schier nimm.

163 Von der Stube aus Blick gegen die Küche. Christen tritt ein und hängt seinen Hut an einen Haken.

Christen: (zu Annelisi) U d'Muetter, wo isch die häre? (Da Annelisi nur mit einem Achsëlzucken antwortet, befiehlt er:) So hockit zueche, de ässe mer halt alleini!

Er kommt in die Stube und setzt sich, ohne ein Wort zu sagen, an den Tisch. Resli und Christeli nehmen ebenfalls Platz.

164 In der Küche ist Annelisi eben im Begriff, die Milch aus der Pfanne in den Topf zu giessen, als Aenneli eintritt.

Aenneli ist gefasster als vorher und nimmt Annelisi die Pfanne ab.

Aenneli: Das isch my Sach.

Sie hat es so freundlich gesagt, dass sich auch Annelisis Miene aufhellt. Sie folgt der Mutter, die an ihr vorbei in die Stube gegangen ist.

165 Nah: Aenneli ist auf Christen zugetreten, hat ein Messer vom Tisch genommen und schiebt damit die Milchhaut in Christens Kacheli. Dieser wehrt ab.

Christen: Hör nume, i ha gnue.

Aenneli: (auch jetzt sehr freundlich) He, nimm se! I weiss, dass de d'Nidle gärn hesch.

166 Sie lächelt ihm zu, aber Christen begegnet ihr
167 mit einem Blick, aus dem sein ganzer Groll spricht.

Nacheinander Resli, Christeli und Annelisi, die darauf warten, was jetzt geschehen soll.

Nah: Christen senkt den Blick und schiebt das Kacheli von sich weg.

Damit wird Aenneli der Mut zu einer weiteren Annäherung genommen. Schweigend stellt sie den Milchtopf hin, lässt die Arme sinken und geht dann in die Küche, in deren Dunkel sie verschwindet.

Die Kamera schwenkt

auf das Herdloch, in dem der Rest des Feuers glüht.

Ueberblendung:

168 Die Glut ist erloschen.

Kamera fährt zurück.

Aenneli deckt das Herdloch zu.

Die Stube im Hintergrund ist jetzt leer und dunkel.

Aenneli wendet sich um.

Gross: ihr Gesicht mit Blick gegen Kamera.

- 169 Aenneli: (Stimme) I troue mi eifach nid i d'Chammere. Kes Wort bringen i vüre, wenn är mi wider eso aluegt wie hinecht am Tisch.

Aenneli tritt auf den Küchentisch zu, nimmt die brennende Laterne in die Hand und geht hinaus.

59) VOR DEM HAUS (aussen, Nacht)

- 170 Aenneli geht mit der Laterne auf den Brunnen zu und bleibt an dessen Rand stehen. Sie kämpft mit sich, um zusehends mutloser zu werden.

Aenneli: (Stimme) Hüt geit's eifach nid. I muess zersch zue mer cho. I warte bis morn. Morn geit es mer ringer. Morn isch günschtiger. - U wenn i der Morge nümmerläbe? Oder - we der Chritschte unger-einisch vo mer geit? - O Gott, hesch du mi verlah?

- 171 Nun setzt sie ihren Rundgang fort. Sie wirft einen Blick in den Stall, wo ein grosser Teil der Kühe im Stroh liegt. Anschliessend erscheint sie unter der Türe des Pferdestalles und schaut auch hier nach, ob alles in Ordnung ist.

Nachdem sie die Türe geschlossen hat, geht sie über den Hof, bleibt ein paarmal nachdenklich stehen und verschwindet dann im Haus.

60) KÜCHE (innen)

172 Aenneli tritt leise ein, stellt die Laterne auf den Tisch und löscht sie. Aus der Schlafkammer dringt ein schwaches Licht in die Küche.

Aenneli setzt sich neben den Herd. Ihr Gesicht ist nur schwach erhellt. Gleichwohl ist ihm anzusehen, dass plötzlich eine Erkenntnis über Aenneli kommt.

Aenneli: (Stimme) Der Afang vo üsem Eländ isch ja gar nid das Mündelgäld gsy, wo Chrischte verlore het. I bi's gsy, wo abbroche het mit ihm. I ha ufghört mit Bäte. U drum ligt jtz o alles a mir.

Für ein paar Augenblicke herrscht tiefe Stille.

Aenneli: (Stimme) O we Chrischte nüt seit, wenn är si uf d'Syte dräjt - so muess i's uf mi näh, - alls - ganz alleini.

Nach diesem letzten Gedanken erfüllen Mut und Entschlossenheit Aenneli. Sie steht auf und geht in die Kammer.

61) SCHLAFKAMMER (innen)

- 173 Aenneli tritt ein und schliesst die Türe.
 Ihr Blick fällt auf Christen, der im Bett liegt.
 Gross: Christens Gesicht. Es drückt tiefsten Kummer aus. Er horcht auf jedes Geräusch, das von Aenneli kommt.
 Einmal holt er tief Atem und unterdrückt mit Mühe einen Seufzer.
- 174 Jetzt merkt er, dass Aenneli sich neben ihn gelegt hat.
- 175 Nah: Aenneli ringt noch immer mit sich. Wiederholt setzt sie zum Sprechen an, bringt aber kein Wort heraus.
- 176 Gross: Christen liegt hilflos da und schliesst die Augen.
- 177 Gross: Aenneli richtet sich auf. Der helle Schweiss steht ihr auf der Stirne. Plötzlich faltet sie die Hände und beginnt laut zu beten.

Aenneli: "Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme."

- 178 Schon bei den ersten Worten hat Christen die Augen wieder geöffnet. Fassungslos blickt er auf Aenneli.

Aenneli: "Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel."

Christen stützt beide Hände auf das Bett und richtet sich auf. Seine Lippen bewegen sich lautlos.

Aenneli: "Unser täglich Brot gib uns heute."

Nun faltet auch Christen die Hände.

Aenneli: "Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben."

Christen ist endlich imstande, zu beten. Er wiederholt die letzten Worte, die Aenneli gesprochen hat.

Aenneli ist so bewegt, dass sie nicht mehr weiter-sprechen kann. Sie muss weinen und bricht in hilfloses Schluchzen aus.

Christen versucht seine Erschütterung zu verbergen. Aber allmählich füllen sich auch seine Augen mit Tränen.

Endlich findet Aenneli die Sprache wieder.

Aenneli: "Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen."

Christen hat mitgebetet.

Gross: Aennelis und Christens gefaltete Hände, die von Tränen benetzt werden.

Die Kamera schwenkt

langsam weg ins Dunkel der Kammer.

VI.

62) LIEBIWYL-HOF (aussen, nach Mitternacht)

- 179 Der Brunnen vor dem Hause.
 Geplätscher des Brunnenwassers.
- 180 Die Bäume in der Nähe des Hofes sind als Silhouetten
 gegen den Himmel zu sehen.
- 181 Im Nachtwind bewegen sich Blätter und Zweige.
- 182 Totale des Hofes, der vom Mondlicht angestrahlt ist.
- 183 Blick über Hügel und Wälder. Am Horizont taucht
 eine Rauchwolke auf, kurz darauf wird ein Feuer-
 schein sichtbar.

63) KIRCHE UND FRIEDHOF (aussen)

- 184 Blick über den Friedhof gegen die Kirche.
 Der Sigrüst, nur mit Hemd, Hose und Schuhen bekleidet,
 eilt über den Friedhof auf die Kirche zu und ver-
 schwindet im Innern.

64) KIRCHE (innen)

- 185 Im untersten Geschoss des Turmes erscheint er, erfasst
 das eine Seil, das herunterhängt (die Seile der übrigen
186 Glocken hängen an der Wand), und beginnt zu läuten.
 Das Läuten einer einzelnen Glocke.

65) LIEBIWYL-HOF (aussen)

Feuerglocke, etwas ferner

187 Resli und Christeli schirren in aller Eile zwei
 Rosse an, die vor dem Stall stehen.

Christeli: Wyt ewäg isch das nid. Da brönnt
 z'mingscht e Hof.

Resli Mach, gang zum Nachbar übere, zum Hans
 Ueli, süsch bringt er syner Ross o no!
 Aer söll lieber afe ga luege, dass
 d'Füürsprütze zwäg isch.

Christeli macht sich davon. Während Resli noch mit den
Rossen beschäftigt ist, eilt Annelisi mit einem Feuer-
haken und einem ledernen Löscheimer auf ihn zu.
Resli hat sich soeben auf den Rücken des einen Pferdes
geschwungen.

188 Annelisi reicht ihm Haken und Eimer.

Annelisi: Sä!

Resli: Hü!

189 Er trabt mit den Pferden davon.

Annelisi: (ruft ihm nach) Hüb de Sorg!

Resli verschwindet mit den Rossen im Dunkel.

66) WALDLICHTUNG (aussen)

Feuerglocke aus der Ferne.

Musik setzt ein, durchgehend.

190 Auf einer Strasse eilen Männer, Frauen und Kinder durch eine vom Mond erhellte Lichtung. Ein Teil der Männer trägt Feuerhaken und Löscheimer.

191 Von verschiedenen Seitenwegen tauchen in Abständen von Pferden gezogene Feuerspritzen mit ihren Mannschaften auf.

Geräusch der trabenden oder galoppierenden Pferde.

Laternenträger führen Laternen (Rondellen) mit, deren Licht Bäume und Strasse jeweils für kurze Zeit erhellt.

Die Fussgänger weichen jedesmal, wenn eine Spritze erscheint, zur Seite, um gleich darauf weiterzu-
hasten.

192 Jetzt nähert sich aus dem Dunkel des Waldes abermals eine Feuerspritze mit Mannschaft und fährt auf den Beschauer zu.

Die Kamera fährt voraus.

Die Feuerspritze von Liebiwyl mit ihrer Mannschaft. Resli lenkt die Pferde, hinter ihm der Ammann des Dorfes, sowie Hans Ueli, dessen Gesicht von der Rondelle, die er in der Hand hält, beleuchtet ist.

67) BRANDPLATZ (aussen)

- 193 Totale eines Hauses, das schon halb niedergebrannt ist. Flammen lodern, Funken stieben in die Höhe. Ab und zu verhüllen Rauchschwaden das Bild.
- Totale: vor der Kamera im Gegenlicht ein Spycher und ein Stöckli, im Hintergrund das brennende Haus. Auf dem Platz dazwischen ein chaotisches Durcheinander von Löschmannschaften und Leuten, die zuschauen. Befehle, Rufe, Geschrei, durchgehend.
- 194 Ein paar Männer treiben das Vieh über den Vorplatz. Halbnah: Männer und Frauen stapeln in der Nähe des Spychers geretteten Hausrat auf. Daneben die brandgeschädigte Familie. Ein paar Kinder klammern sich jammernd an die weinende Mutter, der Vater starrt wortlos auf das brennende Haus. Der Ammann von Liebiwyl tritt auf die Gruppe zu.

Ammann: Me begryft's ja, dass der's nid cheut fasse. Aber dänkit doch dra, dass euch nüt passiert isch. D'Ching läbe u d'Frou o. Ds Veh isch grettet u ds meischte vom Husrat. U wägem angere wird euch doch ghulfe.

Soeben wird eine der Spritzen, die als erste eingetroffen ist, installiert. Löschmannschaft an der Pumpe. Aus dem Schlauch spritzt ein Wasserstrahl auf, der sogleich gegen das brennende Haus gerichtet wird.

Etwas abseits ein kleiner Weiher. Leute jeden Alters und Geschlechtes tauchen die Löscheimer ins Wasser und geben sie an die andern, die Ketten bilden, weiter.

Das Ende einer Reihe auf dem Brandplatz, wo inzwischen auch die Feuerspritze von Liebiwyl angekommen ist. Die Mannschaft ist abgestiegen und beteiligt sich am Löschen.

195 Resli auf einer Leiter. Mit dem Feuerhaken reisst er einen brennenden Bretterladen vom Hause weg.

Resli: (ruft laut nach unten) Uf d'Syte!
 Achtung!

Kaum hat sich die Menge geteilt, fällt der Laden prasselnd auf den Vorplatz. Abermals stieben Funken.

196 Hans Ueli am Wendrohr der Spritze, deren Wasserstrahl kleiner und kleiner wird.

Hans Ueli: (ruft so laut er kann) Es chunnt ke Wasser meh! Resli, gang lue!

197 Resli, der bereits ein paar Sprossen der Leiter heruntergestiegen ist, tut einen Sprung auf den Boden.

198 Dann fährt er mitten unter die Leute und sorgt dafür, dass sie sich wieder in eine Reihe stellen.

Resli: (scharf) So jtz stanget ir Ornig y! Muess der Spycher u ds Stöckli o no verbrönne?

199 Er will zum brennenden Haus zurück, aber ein paar Gaffer versperren ihm den Weg. Aergerlich packt er ein dastehendes Mädchen am Arm.

Resli: Damp mira deheime, du fuuli Täsche!

Anne Mareili: Nume hübscheli - mach nid der Lämmel!

200 Halbnah: er hat das Mädchen, das ihm einen zornigen Blick zuwirft, herumgerissen. Eine Sekunde später erkennt er das Mädchen, das er am Tage zuvor zum Tanze geführt hat.

201 Jetzt begreift auch Anne Mareili, dass sie dem jungen Mann gegenübersteht, der im Wirtshaus ihr Tänzer war.

Nah: in raschem Wechsel die vom nahen Feuer erhellten Gesichter der beiden.

202 Resli und Anne Mareili mit Rücken gegen die Kamera.
 Im Hintergrund das brennende Haus, das in diesem
 Augenblick in sich zusammenbricht.
 Die Menge stiebt auseinander.

Menge: Ufpasse! Furt!

203 Das Paar wird durch Leute, die nach vorn rennen,
 getrennt.

204 Resli hat unwillkürlich seinen Feuerhaken fallen
 lassen.

205 Seine Gedanken sind jetzt nur noch damit beschäftigt,
 das Mädchen, das seinen Blicken entschwunden ist,
 wiederzufinden. Mit beiden Armen ausgreifend, drängt
 er sich durch die zunächststehenden Leute.
 Weitere Einstellungen, in denen Resli auftaucht,
 um immer wieder Ausschau nach dem Mädchen zu halten.
 Einmal stolpert er, kommt aber rasch wieder auf die
 Beine und läuft weiter.
 Hans Ueli ist ihm gefolgt und holt ihn ein.

Hans Ueli: Was stürchlich o dasume? Die angere
 make si scho zwäg für hei. Hie isch
 doch nüt meh z'wölle.

206 Der Feuerschein verliert an Helligkeit. Resli und
 Hans Ueli verschwinden wiederholt im Halbdunkel.
 Resli verschafft sich immer noch Platz, was ihm
 von verschiedenen Seiten Püffe einträgt.

~~Hans Ueli: (halblaut, aber energisch) Pass uf,~~
 dass nid no Schleg berchunnsch! Na re
 Brunscht sy d'Luut sturm, da muess me.
 d'Nesse nid wölle z'vorderischt ha.

Auf einer der Feuerspritzen hat die Mannschaft bereits Platz genommen und fährt weg. Das Gefährt verschwindet im Dunkeln.

Die Musik setzt aus.

68) WALDLICHTUNG (aussen)

207 Es ist dieselbe Lichtung, die vor dem Eintreffen der Menge auf dem Brandplatz gezeigt wurde. Der Mond steht jetzt tiefer, so dass sein Licht den Schauplatz nur noch schwach erhellt.

208 Eine Gruppe Leute geht - in umgekehrter Richtung wie früher - durch das Bild. Bald darauf fährt die Feuerspritze von Liebiwyl mit ihrer Mannschaft vorüber. Unter den Leuten, die die Lichtung überqueren, herrscht eine aufgeregte, ja ausgelassene Stimmung.

Stimmengewirr, Rufe, ab und zu ein Jauchzer.
Pferdegetrappel.

209 Am Rande der Lichtung erscheinen Resli und Hans Ueli, der erstere trägt eine Rondelle, Hans Ueli seinen und Reslis Feuerhaken.

Aus dem Dunkel des Waldes hallen laute Stimmen, plötzlich schreit ein Mädchen auf.

Resli ist unwillkürlich stehengeblieben, horcht und hält Hans Ueli zurück.

Resli: Die zangge um nes Meitschi!

Hans Ueli: Was geit di das Meitschi a?

Resli geht weiter in der Richtung, aus der das Geschrei kam.

Resli: I kenne doch die Stimm!

Hans Ueli: (mit bedenklicher Miene) So löscht
z'mingscht afe d'Latärne!

Beide stapfen vorwärts.

Die Kamera schwenkt ihnen nach.

Resli: Die löschen i nid. Die het me dank
für heiter z'mache, wo's fyschter isch.

- 210 Plötzlich sind sie einer Gruppe junger Leute, unter
denen sich auch ein paar Mädchen befinden, näher-
gekommen.
- 211 Resli, offensichtlich im Bestreben, Anne Mareili zu
begegnen, leuchtet mit seiner Rondelle die Gesichter
an. Einige der Mädchen kreischen auf.
- 212 Hinter Resli hebt ein Bursche seinen Feuerhaken und
ist im Begriff, einen Schlag gegen Reslis Rondelle
zu führen.
- 213 Im gleichen Augenblick wendet sich Resli zur Seite,
und der eiserne Haken trifft mit aller Gewalt seinen
Schädel.
- 214 Resli lässt die Rondelle fallen. Er wankt, um im
nächsten Moment bewusstlos zu Boden zu stürzen.
- 215 Hans Ueli hat den Vorfall mit Entsetzen gewahrt
und geht nun mit beiden Feuerhaken auf den Burschen
los.

Hans Ueli: (brüllt) Wart nume, du verfluechte
Mörder, dir will i!

Der Bursche wendet sich um und nimmt Reissaus.

Die Mädchen sind bereits geflohen, nun verschwinden

auch die andern jungen Männer nach allen Richtungen.

Plötzliche Stille.

216 Hans Ueli lässt seine Feuerhaken fallen, eilt zu Resli zurück und kehrt ihn um, so dass er mit dem Gesicht nach oben liegt. Hans Ueli kniet bei seinem Kameraden nieder und öffnet ihm den Kragen.

Hans Ueli: Gäll, jtz isch es gange, wien i der gseit ha. (Bekümmert:) We de nume wider läbig wärsch!

Er beugt sich noch tiefer hinunter und horcht auf Reslis Herzschläge. Dann bettet er Reslis Kopf an eine Baumwurzel.

Nachdem er die Hände zurückgezogen hat, entdeckt er voll Schrecken, dass sie mit Blut bedeckt sind. Nun richtet er sich auf.

Hans Ueli: (nach allen Seiten) Z'Hülf! Z'Hülf!
Isch niemer umewäg?

Da niemand antwortet, eilt er aus dem Bild.

Nah: Resli liegt bewegungslos und mit geschlossenen Augen da.

69) WALD (aussen)

217 Auf einer Strasse ziemlich nah vor der Kamera ein stillstehender Einspänner mit einem Mann auf dem Führersitz. Das Licht einer Stalllaterne beleuchtet sein Gesicht.

Kamera schwenkt.

Hans Ueli steigt soeben auf den Wagen und nimmt neben dem Führer Platz. Der Wagen setzt sich in Bewegung.

Die Kamera fährt voraus.

Hans Ueli: (aufgeregt) I versuume di gwüss nid lang. We de ne nume e Blätz wyt wettisch führe, - bis zu de nächschte Hüser, so cha me ne verbinge.

Kamera hält.

Der Einspanner mit den beiden Insassen fährt an ihr vorbei.

70) WALDLICHTUNG (aussen)

218 Nahe der Stelle, wo Resli vor kurzem getroffen wurde, hält der Wagen wieder an.

Hans Ueli und sein Begleiter steigen ab und gehen auf den Baum zu.

Nah: Plötzlich bleibt Hans Ueli stehen und starrt fassungslos auf die Stelle, wo er Resli hingebettet hatte.

Nah: der Platz, wo Resli lag, ist leer.

Hans Ueli: (zu seinem Begleiter) Da isch er doch vori nö gläge...

Er schaut sich nach allen Seiten um.

Hans Ueli: (ruft) Resli! - Resli!

Stille.

Der Begleiter: (ist nähergetreten) Villicht hei sie
ne verlochet, wär weiss.

Hans Ueli: Aer het ja no gläbt. (Ruft von neuem:)
Resli! Resli, wo bisch?

Er macht ein paar Schritte und verschwindet zuletzt
zwischen den nächsten Baumstämmen.

71) LIEBIWYL-HOF, STUBE (innen, Morgengrauen)

219 Aenneli, Christeli und Annelisi sitzen in tiefer
Sorge am Tisch, über dem die Oellampe brennt.
Christen geht, die Arme hinter dem Rücken verschränkt,
auf und ab. Hinter den Fenstern das Licht der Morgen-
dämmerung.

Aenneli: (wirft einen Blick nach aussen und
seufzt) Jtz taget's scho, un er isch
geng no nid da.

220 Christeli: D'Ross hei sie brunge, aber vom Resli
het niemer öppis gwüsst.

Christen: (bleibt stehen) Aer isch ja nid
alleini. Er wird mit Hans Ueli no
ame nen Ort ykehrt sy, u dert versuumt
er si halt.

Annelisi stützt das Kinn in die Hand und starrt
vor sich hin.

Annelisi: (halblaut) Un i ha geschter no
wüescht ta mit em Resli.

Schritte vor dem Haus.

Christen: (aufhorchend) Da isch doch öpper.

Er geht rasch auf die Türe zu. Die drei am Tisch stehen auf und spähen durch die Fenster auf den Vorplatz hinaus.

Aenneli: Hoffetlig isch nüt Uguets!

72) VOR DEM HAUS (aussen)

221 Nahe der Kamera steht Hans Ueli. Er dreht sich um sich selbst und ist eben im Begriff, wegzugehen, als unter der Haustüre Christen erscheint.

Christen: Was loufsch dervo, Hans Ueli?

Hans Ueli: (kommt zurück und geht auf Christen zu) I ha mi nid trouet. Es isch drum - i weiss gar nid, won er härecho isch, der Resli.

Christen: (winkt ihm) Chumm yche, u gib Bscheid!

Beide gehen ins Haus. Hinter ihnen schliesst sich die Türe.

73) STUBE (innen)

222 Aenneli, Annelisi und Christeli treten von den Fenstern zurück und heften den Blick auf die Türe. Christen tritt mit Hans Ueli ein. Diesser bemerkt, wie alle voll Spannung auf ihn blicken.

Hans Ueli: (nach einem Anlauf) Er läbt no. I ha glost, ds Härz het no gschlage.

Aenneli: (muss sich unwillkürlich setzen)
I ha's ja gspürt, dass öppis gangen isch.

Christeli: (zu Hans Ueli) Was isch gange?

Hans Ueli, links und rechts von Christen, Annelisi und Christeli flankiert, sucht nach Worten.

Hans Ueli: Mir sy alleini gsy im Wald. U da hei se ne zämegschlage, vo hinger. Un är isch dagläge u het blüetet. Da han i doch öpper müesse z'Hülf reiche.

Annelisi tritt einen Schritt auf Hans Ueli zu und funkelt ihn böse an.

223 Annelisi: U du hesch ne alleini glah? E settigi Schlächtigkeit! Das hesch nume gmacht wägen üs! Wil de mir öppis hesch wölle z'leid tue!

224 Hans Ueli: Aber Annelisi, wie chasch du so öppis säge!

Christen: Los nid uf settigs. Mir sy alli chli
dürenanger. Da weiss me albe nid, was
me seit. Der Bueb hei mer derwäge
glych nid zrugg. Gang du jtz, Hans
Ueli!

Hans Ueli geht auf die Türe zu. Nachdem er sie ge-
öffnet hat, wendet er sich jedoch um.

Hans Ueli: I wett nume nid, dass dir meinit -

Christen: (winkt ab) Du vermahsch di nüt. Mir
müesse jtz sälber luege.

Christen gibt sich einen Ruck.

Christen: (zu Annelisi) Reich mer d'Chutten u
ds Gilet, so cha ne ga sueche!

Annelisi ab.

Aenneli sitzt am Tisch und legt die Hände in den
Schoss.

Aenneli: I gseh ne gwüss nie meh, üse Resli.
Das isch d'Straf. Warum hei mir o so
lang Chritz gha mitenang - wäge nüt
u wider nüt. Statt dass mer wäre
dankbar gsy für alls.

Christen tritt auf Aenneli zu und legt ihr die
Hand liebevoll auf die Schulter.

Christeli: (mit plötzlichem Entschluss) I will
gah, Vatter, blyb du bir Muetter!
- I bringen ech der Resli, da cheut
der druf zelle.

Er geht rasch hinaus, Hans Ueli folgt ihm. Christen setzt sich neben Aenneli.

Christen: Aenneli, mir wei's zäme luege z'trage
- chömm, was wöll.

74) VOR DEM HAUS (aussen)

225 Christeli und Hans Ueli treten aus dem Haus.

Hans Ueli: Chrischteli, nimm mi mit! I weiss am
 beschte, won er z'letscht isch gsy. -
 Oder bisch öppen o gäge mi, wie ds
 Annelisi?

Christeli: Chumm nume! I bi no so froh, we de
 mer hilfsch.

Beide gehen Richtung Stall.

VII.

75) DORNGRÜT (aussen, Tag)

226 Totale des Hofes. Das Haus ist mit einem mächtigen und tief heruntergezogenen Schindeldach bedeckt. Das Ganze wirkt unordentlich, finster, fast unheimlich.

Aus der Türe tritt Anne Mareili und läuft über den Hof.

Anne Mareili: (ruft) Vatter, Vatter!

Blick gegen die Auffahrt zur Scheune. Zwischen Durch die Bretterlücken ist der Dorngrütbauer in Werktagskleidung zu sehen. Er tritt aus der Auffahrt hinaus und begegnet seiner Tochter, die inzwischen auf ihn zugekommen ist.

Anne Mareili: Aer isch chrydewyss im Gsicht u rüehrt si überhoubt nüm. Mir hei alls gmacht, was mer hei chönne, aber jtz muess eifach der Dokter zueche.

Sie packt den Vater am Arm und will ihn Richtung Haus mit sich ziehen. Der Dorngrütbauer folgt nur widerwillig.

Kamera fährt voraus.

227 Dorngrütbauer: (im Gehen) Wett o ne Narr sy u da no ga Chöschte mache!

Anne Mareili: U wen er de nümm erwachet?

Dorngrütbauer: Hättisch ne la lige won er isch gsy,
de gäb's jtz kes Gschtürm.

Anne Mareili: I ha ne doch nid chönne lah sy! Er
wär ja gstorbe!

Dorngrütbauer: De wär er halt! Einisch muess es ja
sy. Es wär ihm jtz villicht ringer
gangen as speter eihisch.

Kamera hält.

Die beiden gehen an ihr vorbei und verschwinden
im Haus.

76) KÜCHE (innen)

228 Dorngrütbauer und Anne Mareili gehen gegen die
Mitte des Raumes. Aus der Kammer neben dem Stübli
kommt die Frau des Dorngrütbauern.

Dorngrütbäuerin: I blybe nid dinne. I wott nid derby
sy, we's ne nimmt.

Anne Mareili: Nei, Muetter! Nei!

Sie eilt in die Kammer hinüber.

Die Dorngrütbäuerin tritt auf den Herd zu, wo sie
Kartoffeln für das Schweinefutter rüstet.

Dorngrütbauer: (noch während Anne Mareilis Abgang, verärgert) Was han i de vo der Arbeit furt müesse, we's einewäg uus isch mit ihm? Warum heit der ne überhoupt i ds Bett gleit? Däm wär's no lang wohl gnue gsy dussen im Stall uf em Strou!

Dorngrütbäuerin: Da vermahn i mi nüt. Ds Anne Mareili het's düregstieret.

Dorngrütbauer: Lue de nume, z'letscht säge d'Lüüt, mir heig ihm no nacheghulfe - so wie sien is geng verbrüele!

Er geht brummend ab.

77) KAMMER (innen)

229 Anne Mareili steht bei einer Kommode und taucht ein frisches Tuch in eine Steingutschale mit Essigwasser. Nachdem sie es ausgewrungen hat, wendet sie sich zur Seite.

Im Bett liegt Resli, blass und wie leblos. Um seinen Kopf ist ein Tuch gewunden. Anne Mareili schaut ihn kummervoll an.

Anne Mareili: (leise) Das chasch mer doch nid atue, dass den eifach eso dervo geisch!

Sie steht da, unschlüssig, ob sie den Verband wechseln soll oder nicht.

Nah: Resli in den Kissen. Er öffnet langsam und mit grosser Mühe die Augen, blickt erst zur Decke empor und dann zur Wand.

Resli: (mit matter Stimme) Wo - wo bin i o?

230 Jetzt richtet er den Blick auf Anne Mareili.

231 Resli: I gloube, i bi im Himmel.

Anne Mareili strahlt vor Glück, spricht aber so behutsam, wie es sich bei einem Kranken schickt.

232 Anne Mareili: Nei, du bisch bi mir i mym Stübli.

Resli versucht sich aufzurichten, sinkt aber gleich in die Kissen zurück.

233 Resli: (nach einer Pause) U wär bisch du?

Anne Mareili: Ig? I bi ds Anne Mareili.

Resli: (noch immer benommen) Un i bi der Resli - vo Liebiwyl. - A welem Ort bisch du deheime?

Anne Mareili: Hie, uf em Dorngrüt. (Nachdem sie den Verband gewechselt hat:) Aber wart hurti, i chume grad wider.

Sie tritt vom Bett weg. Resli schaut ihr nach.

78) KÜCHE (innen)

234 Die Dorngrütbäuerin am Herd. Anne Mareili kommt
von der Kammer her.

Anne Mareili: (lebhaft) Du, Muetter - er het d'Ouge
~~wäxer~~ uftah! Er läbt!

Dorngrütbäuerin: So.

79) DORNGRÜT (aussen)

235 Blick gegen eine Ecke des Hauses.

Schritte nähern sich.

Plötzlich taucht ein untersetzter Mann in mittleren Jahren auf, von dem wir bald erfahren, dass man ihn Kellerjoggi nennt. Sein Kopf ist mit einem Hut bedeckt, in der Rechten trägt er einen Stock. Er ist augenscheinlich in erregter Stimmung, wirft rasch einen Blick durch die Fenster in die Stube, da er aber niemanden sieht, geht er weiter.

Der Hofhund bewegt sich auf ihn zu, wedelt mit dem Schwanz und will den Ankömmling beschnuppern.

Kellerjoggi zwickt ihm mit dem Stock übers Hinterteil und hastet weiter.

Schliesslich verschwindet er Richtung Auffahrt.

80) KAMMER (innen)

236 Resli ist es inzwischen gelungen, sich aufzurichten. Er blickt unentwegt auf Anne Mareili, die sich zu ihm ans Bett gesetzt hat.

Resli: (mitten aus einem begonnenen Gespräch heraus) I ha di abrüelet dert hinger em brönnige Huus; aber i bi erchlüpft, won i gmerkt ha, dass es di isch.

Anne Mareili: I bi o nid nachecho.

Resli: I ha mi halt nümme g'achtet, was um mi ume geit. Warum hesch di o verschlüffe vor mer?

Anne Mareili beschwichtigt ihn mit der Hand, damit er nicht zu lebhaft wird.

Anne Mareili: We du wüsstisch, wien i na der glueget ha!

Resli: U die Stimm vo däm Meitschi im Wald isch prezis gsy wie dyni. Drum bin i o druf los.

237 Anne Mareili: Das isch es anders Meitschi gsy. Aber uf em Heiwäg han i di gfunge. Ds Härz isch mer stillgstange, won i di gseh ha. U nächhär han i die gröschti Müehj gha, bis sie di ufglade hei.

81) AUFFAHRT (innen)

238 Im Innern der Auffahrt sitzt der Dorngrütbauer und macht Garbenbänder zurecht. In seiner Nähe geht Kellerjoggi, ständig mit seinem Stock fuchtelnd, auf und ab.

Dorngrütbauer: (von seiner Arbeit aufblickend) Ueser-
ein het o es Härz, Chällerjoggi! Mir
löh eine i der Not nid im Stich!

Kellerjoggi: Du hesch dyr Läbtig no ke Finger
grüehrt, we's nid öppis abtreit het!
(Er bleibt stehen und jammert:)
Un i, wo ds Anne Mareili derewäg gärn
ha, u's wett zur Frou näh, - mir macht
me's derewäg!

Dorngrütbauer: (ungerührt) Ueses Meitschi isch der
sicher, da sorgen i scho derfür.

Kellerjoggi: (wütend) Bschysse weit der mi! Mit
däm Junge het sie es Gschleipf! Sie
säge's allnen Orte. Aber für mys Gäld
wott i es unverdorbnigs Meitschi, eis
für mi alleini.

Dorngrütbauer: Da muesch kei Chummer ha, dä Purscht
cha si ja chuum meh verrüehre. Wie
söll dä mit däm Meitschi ö öppis
chönne mache, wo nid rächt isch?

239 Kellerjoggi: (entschieden) We dä die Nacht no da
isch, hocken i sälber zuen ihm a ds
Bett u passen ihm uf!

82) KAMMER (innen)

240 Anne Mareili in unveränderter Haltung an Reslis Bett.

Anne Mareili: I bi ja dschuld gsy. I hätt der denn bim Tanze chönne säge, won i deheime bi.

241 Resli: Nei, Anne Mareili! I ha's uf em Gwüsse. I hätt di gar nid dörfe la gah.
(Nach kurzem Ueberlegen, lächelnd:)
U jtz het es müesse brönne, für dass mir überhoubt wider zämechöme!

Anne Mareili ist aufgestanden, nimmt den Verband von Reslis Stirn und legt die Hand darauf.

242 Anne Mareili: Resli, du hesch ja ganz e heissi Stirne!

Sie will die Hand zurückziehen, aber Resli drückt sie fest auf seine Stirne.

Resli: Gang nid ewäg! I gspüre, wie!s mer wohlet.

Kaum hat er das gesagt, entsteht in der nebenanliegenden Küche Geräusch. Dann ist der Dorngrütbauer zu hören.

Dorngrütbauer: In ere Stung isch dä Lümmel zum Huus uus, süsch helfen ihm de nache, jtz chasch mache, wie de witt.

Resli hat aufgehorcht und blickt Anne Mareili fragend an.

Resli: Dä redt ja vo mir.

Anne Mareili: (rasch) Es isch nume der Vatter.
Muesch di däm nid ächte, er meint's
nid eso.

Nun ist auch die Bäuerin zu hören.

Dorngrütbäuerin: Was schüpfisch eim der ganz Tag ume-
nang? Mi weiss ja afe nümme, wie me
söll trappe.

Anne Mareili tritt vom Bett weg und geht in die
Küche hinüber. Resli schlägt die Bettdecke zurück
und greift seitwärts nach seiner Hose, die mit dem
Kittel über dem Stuhl hängt.

83) KÜCHE (innen)

243 Anne Mareili steht zwischen Vater und Mutter.

Anne Mareili: (mit unterdrückter Stimme) Dir tüet
grad, wie we's kei Liebgott gäb im
Himmel obe.

Dorngrütbauer: (roh) Was geit mi der Liebgott a?
Dä het überhoubt no niemer gseh. We's
eine gäbti, hätt er si scho lang zeigt,
so schüüch wär dä nid.

Anne Mareili schlägt die Hände zusammen und redet
beschwörend auf den Vater ein.

Anne Mareili: Aetti, du machsch eim jedesmal Angscht, we de so redsch. Mi muess ja förchten es preich is einisch allizäme sy ewigi Straf!

244 Dorngrütbauer: Das hei der die donnersch Pfaffen y-gredt - warum loufsch die ganz Zyt i d'Chilche. Die hei der Liebgott umen erfunge, dass sie öppis cheu verdienen an ihm!

245 Im Hintergrund öffnet sich die Türe. Resli erscheint in seinen Kleidern und Schuhen.

Resli: I hätt nume no wölle danke für alls, was dir mer ta heit. Aber myner Lüüt deheime hei sicher Angscht um mi. Sie wüsse ja gar nid, won i bi. U drum wott i mi nümm lenger versuume.

Er grüsst durch eine Hand_bewegung, lächelt Anne Mareili zu und verschwindet aus dem Bild.

Kurz darauf ist das Geräusch der Türe zu hören.

Anne Mareili: Das isch nid rächt! Dä chunnt doch nid läbig hei, so wien er ihm drinnen isch.

Sie will Resli nach, aber der Vater hält sie zurück.

Dorngrütbauer: Mir sy ne ömel los. Ds angere geit is nüt a.

Anne Mareili schüttelt entrüstet den Kopf. Nun besinnt sie sich und wendet sich dann unmittelbar an die Eltern.

Anne Mareili: Dass der's nume wüsst: I lah mi nid
 la verchoufe. Dä Chällerjoggi nimen
 i nid!

Dorngrütbauer: (gelassen) Meinsch? Hesch jtz unger-
 einisch dä Jung im Gring, he?

Anne Mareili schrickt leicht zusammen, wagt aber
immerhin einen Einwurf.

Anne Mareili: U we's eso wär?

Dorngrütbauer: Das chönnt di no reue!

Er blickt seine Tochter so herrisch an, dass diese
unwillkürlich einen Schritt zurückweicht.

84) LANDSCHAFT (aussen)

246 Ueber eine leicht ansteigende Strasse fährt ein
 Bernerwägeli mit Christeli und Hans Ueli.
 Die Kamera fährt voraus.
 Christeli ist sichtlich bedrückt und hält immer
 wieder Ausschau. Plötzlich reicht er Hans Ueli die
 Zügel und zeigt geradeaus.

Christeli: Das isch ne!

Christeli und Hans Ueli mit Rücken gegen Kamera.
Vom fahrenden Wagen aus Blick auf Resli, der neben
der Strasse auf einem Feldstein sitzt.

247 Resli im Mittelpunkt des Bildes. Im Vordergrund fährt der Wagen an ihm vorbei.
Nun zieht Hans Ueli die Zügel an, bis das Pferd zum Stehen kommt. Christeli steigt ab und läuft auf den Bruder zu, während Hans Ueli den Wagen wendet.
Christeli legt dem Bruder beide Hände auf die Schultern.

Christeli: Aber Resli, wie chasch du da hocke?
 U mir deheim verzable fasch? Das isch richtig nid schön vo der.

Resli: (schwach) Christeli! Hilf mer uf!

Christeli greift Resli unter den Arm und hilft ihm aufstehen, was einige Mühe macht.

Resli und Christeli vor der Kamera, im Hintergrund erscheint Hans Ueli mit dem Fahrzeug.

Hans Ueli: (zu Resli) U dyner Lüüt bhauptete, i sig dschuld.

Alle drei im Bildfeld. Resli zwingt sich zu einem Lächeln.

Resli: Da git's doch nüt z'bhauptete! Es geit mer ja guet. Was weit der no meh?

Christeli hilft ihm auf den Bock, steigt in den Wagen und stellt sich hinter Resli, den er mit beiden Händen festhält, damit ihm nichts passieren kann.

Hans Ueli: (schlägt die Zügel auf den Rücken
des Pferdes) Hü!

Der Wagen setzt sich in Bewegung und entfernt sich
mehr und mehr von der Kamera.

A b b l e n d u n g

VIII.

A u f b l e n d u n g

85) LANDSCHAFT MIT HÜGEL (aussen, Tag)

- 248 Im Vordergrund vom Wind bewegte Sträucher, etwas weiter weg eine riesige Linde, im Hintergrund die Berge. Resli geht über den Rand des Hügels in entsprechender Entfernung auf die Linde zu.
- 249 Halbnah: im Schatten des Laubdaches bleibt er stehen. Nach einer Weile scheint etwas seine Aufmerksamkeit zu fesseln.
- 250 Totale: Was er sieht: auf einem Weg, der zum Hügel hinaufführt, erscheint Anne Mareili, die mit raschen Schritten vorwärtsstrebt.
- 251 Reslis Gesicht hellt sich auf. Dann winkt er mit der Hand und setzt sich in Bewegung.
- 252 Totale: Blick auf den Weg. Anne Mareili geht weiter; von der Hügelkuppe her läuft ihr Resli entgegen. Ungefähr in der Mitte des Bildes kommen die beiden zusammen und reichen sich die Hände.
- 253 Der Stamm der Linde im Vordergrund. Hand in Hand kommen Resli und Anne Mareili näher. Resli zieht das Mädchen mit sich und hält mit ihr bei der Linde, an deren Stamm er sich anlehnt. Er forschet in Anne Mareilis Miene; ihr bedrückter Ausdruck entgeht ihm nicht.

Resli: I ha scho nüm rächt chönne gloube,
dass de no chunnsch, Anne Mareili.

Anne Mareili holt erst Atem und senkt dann den
Blick.

Anne Mareili: (stockend) I bi nume da, wil i di
no einisch ha wölle gseh. Wo mer dä
Bueb di Bscheid brunge het, i söll
dahäre cho, hani zersch däicht, es
heig doch gar ke Wärt. Es macht mer
ds Härz nume no schwärer.

Resli schweigt für ein paar Augenblicke. Dann setzt
er sich mit Anne Mareili unter die Linde.

Resli: Wosch de gar nüt vo mer wüsse?

Anne Mareili: Resli - i cha doch nid mache wien i
wott. Für die deheim bin i minger as
es Stück Veh im Stall. I bi nume guet
grue, dass sie mit mer cheu handle,
prezys wie ufem Märli. Der Chäller-
joggi söll i näh, e settige gruusige
alte Gritti. Dä macht's nümme lang,
aber e Huufe z'erbe het er, u das
Gäld sött i heibringe.

Resli: Aber das chasch doch nid eifach über
di lah ergah! Du muesch di wehre!

Anne Mareili: Wie sött i mi chönne wehre, i bi ja
ganz alleini. D'Muetter wär ja gwüss
e gueti, aber die het o nüt as
Angscht.

Resli: (vor sich hin) I ha scho gmerkt, wie nes steit bi euch.

Anne Mareili: (ängstlich) Wen i nume scho wider deheime wär! We die derhinger chöme, dass i furtglüffe bi - i weiss nid, was der Vatter macht mit mer.

254 Resli rückt etwas näher und legt ihr den Arm um die Schulter.

Resli: Aber jtz bisch doch bi mir. Däich nid a das, was nachehunnt!

Anne Mareili: Wie chan i anders? Dä Ougeblick chunnt ja geng necher, wo mi dä alt Uflat begährt un i Dräck zieht.

Plötzlich treten ihr Tränen in die Augen. Resli bemerkt es, ist zuerst etwas hilflos, holt dann aber sein Taschentuch hervor und reicht es dem Mädchen.

255 Resli: Du darfsch nid plääre, Anne Mareili. I will der hälfe, so starch as i cha.

Anne Mareili wischt die Tränen ab und gibt Resli sein Taschentuch zurück.

256 Anne Mareili: De muesch aber pressiere, süsché isch es z'spät.

257 Resli: Scho morn chumen i zum Vatter u sägen ihm, dass i di zur Frou begähri. Aber de muesch du zue mer stah u zeige dass de niemer andersch wosch as mi.

Anne Mareili: (zu ihm aufblickend) Wen i mi fescht
a dir cha ha, de bringen i's villicht
z'stang.

Resli: (ernst) De gib mer d'Hang u säg:
i Gottsname!

Anne Mareili: (nach einem Seufzer) Ja, Resli.
I Gottsname!

Nah: sie hat ihm die Hand gereicht. Mit der Linken
greift Resli in die Westentasche, nimmt die Uhr
heraus und will sie mitsamt der Kette Anne Mareili
übergeben.

Resli: Lue, nimm da my Uhr, as Pfang, dass
mer zämegehöre.

Anne Mareili schüttelt den Kopf und drängt Reslis
Hand weg.

258 Anne Mareili: I chönnt se ja niene verstecke. (Nach
einer Pause:) Aber weisch was, gib du
mir e Batze, un i will dir o eine gäh.

259 Resli greift in die Rocktasche, zieht den Geldbeutel
heraus, öffnet ihn und entnimmt ihm ein Geldstück.

Resli: Da, Anne Mareili.

Anne Mareili hat inzwischen ebenfalls ein Geldstück
aus der Tasche ihres Rockes hervorgeholt.

Anne Mareili: U hie hesch myne.

- 260 Gross: das Geldstück in Reslis, dann
261 das andere in Mareilis Hand.
262 Nah: beide betrachten die Münzen aufmerksam, um sie
sich so einzuprägen, dass sie sie später nicht mit
einem andern verwechseln.

Anne Mareili: Dä Batze chan i jtz geng aluege u
derby a di dänke. U niemer weiss öppis
dervo.

Damit steht sie auf und reicht Resli die Hand zum
Abschied.

Anne Mareili: Bhüet di Gott, Resli!

Resli: Läb wohl, Anne Mareili!

- 263 Anne Mareili geht. Resli schaut dem Mädchen nach,
will ihm folgen, macht dann aber kehrt und geht an
der Kamera vorbei.
- 264 Totale: beide entfernen sich in verschiedener Rich-
tung, bleiben jedoch im selben Augenblick stehen und
kehren sich nach einander um. Einen Moment später
laufen sie aufeinander zu, bis sie in der Nähe der
Linde zusammenkommen. Jetzt umarmen und küssen sie
sich.
Gross: die Gesichter der beiden.
- 265 Anne Mareili: (aufblickend) O Resli, i ha eifach
Angscht, i heig di nie meh so by mer
wie jtz!

266 Resli: Däich dra: i ha no niemer so gärn
 gha wie di. U so lang i läbe, cha
 mer nie öpper lieber sy as du.

267 Sie verharren in ihrer Umarmung.
 Die Kamera schwenkt
 langsam weg gegen das Gras.

IX.

86) GASSE (aussen, Tag)

268 Pflastersteine.

Die Kamera schwenkt höher

und erfasst eine enge Gasse in einer mittelgrossen Stadt. Sie ist mit Marktständen besetzt.

Geräusche des Marktbetriebes.

Durch die Menge hindurch schiebt sich der Dorngrütbauer in Sonntagskleid und Hut. Ohne nach links und rechts zu sehen, verschwindet er unter der Laube eines Hauses, in das er hineingeht.

87) NOTARIAT, VORRAUM (innen)

269 Blick gegen die Türe, durch die der Dorngrütbauer eintritt. Der Raum ist durch eine Schranke in zwei Teile getrennt. Ein paar wartende Leute sitzen da, zwei Notariatsgehilfen arbeiten an Stehpulsten.

Der Dorngrütbauer hat die Türe mit Geräusch hinter sich zugemacht und geht grossspurig auf die bewegliche Türe in der Schranke zu. Einer der Notariatsgehilfen, ein jüngerer Mann, vertritt ihm den Weg.

Notariatsgehilfe: Dir heit da nüt ychez'cho. Dir müesst ech amälde wie all anger Lüt o!

Dorngrütbauer: (schiebt ihn verächtlich beiseite) Uf d'Syte, du Schmuderi! Der Dorngrütbuur mäldet si nid a, u gwartet het er no nie.

Notariatsgehilfe: (dezidiert) Dir dörfit nid yne zum
Herr Notar, heit der ghört?

Der Dorngrütbauer öffnet die Schranke und tritt auf
die Türe des Büros zu, die im oberen Teil eine
Glasscheibe enthält.

Dorngrütbauer: Ghört han i's scho, aber lose tuen i
nid.

Er geht ins Büro hinüber; durch die Glasscheibe ist
zu sehen, dass er mit dem dort sitzenden Notar sofort
ein Gespräch eröffnet. Die Wartenden schauen ihm
verärgert nach, während der Notariatsgehilfe kopf-
schüttelnd an sein Pult zurückgeht.

88) BÜRO DES NOTARS (innen)

270 Der Notar sitzt mit einer Feder in der Hand an seinem
Schreibtisch und will eben etwas einwenden, doch
lässt ihn der Dorngrütbauer nicht zu Wort kommen.

Dorngrütbauer: Schwygit! U passit uf, was i säge.
Es macht mi unerchannt toube, wenn
öppis nid exakt eso uf em Papier
steit, wien i's gseit ha.

271 Notar: (legt die Feder hin) Was nützt das?
Der Chällerjoggi muess doch yverstande
sy, u dä isch no gar nid da.

Der Dorngrütbauer nimmt erst jetzt den Hut ab und
legt ihn auf den Schreibtisch.

Dorngrütbauer: Dä chunnt no früech gnue! Dä bruucht nume der Name drungerz'schrybe, das tuet's.
(Er zeigt auf das Schreibpapier des Notars und diktiert:) Meiner Tochter Anne Marei vermacht der Kellerjoggi Hof, Land und alles Geld. (Mit erhobenem Finger:) U gäl-lit, Herr Notar, das muess eso abfasst sy, dass my Tochter erbberächtigt isch, sobal der Chällerjoggi sy Name drungergsetzt het.

Notar: (winkt ab) Das macht doch kene, wo bi Verstand isch! Die beide hei ja no nid emal la verchündte. U scho söll's a ds Erbe gah!

272 Dorngrütbauer: Meinit dir eigetlig, mer gäb für nüt u wider nüt so jungs Fleisch in e alte Chratte?

273 Es klopft. Der jüngere Notariatsgehilfe tritt ein.

Notariatsgehilfe: Exgüse!

Notar: (aufblickend) Was heit der?

Notariatsgehilfe: Es isch Bscheid cho vom Chällerjoggi, är heigi ganz e styfe Rügge u drum chönn er nid loufe. Das isch o der Grund, warum er nid da isch. U das isch alls.

Der Notariatsgehilfe geht ab in den Vorraum.

Dorngrütbauer und Notar wechseln einen Blick.

274 Notar: Was sägit der jtz?

Dorngrütbauer: (zuerst perplex, aber rasch gefasst) Dä isch so gsung wien ig u Dir. Es reut ne, wil är das Meitschi vergäbe wott. Aber däm tryben i's y, bis är chunnt cho winsle!

X.

89) DORNGRÜT (aussen, Tag)

275 Totale des Hauses.

Kamera schwenkt nach unten

und fährt gleichzeitig näher. An der Türe zur Küche steht Resli, sonntäglich gekleidet. Er hat einen Zuckerstock und ein Säckchen Kaffee mitgebracht.

Nun klopft er.

Da sich niemand meldet, klopft er abermals, beugt sich vor und horcht angestrengt auf einen Laut.

Resli: Isch ächt niemer umewäg? (Für sich:)
Das isch doch nid möglich, dass keis
Bei deheimen isch. (Ruft, zuerst halb-
laut, dann stärker:) Anne Mareili!
Anne Mareili!

Er setzt sich auf die Bank neben der Türe.

276

Halbnah: Blick gegen den Pflanzblätz neben dem Haus. Zwischen den Bohnen, die hier an langen Stangen wachsen, kommt eine Hand und gleich darauf das Gesicht der Dorngrütbäuerin zum Vorschein. Nach einem Kopfschütteln tritt sie heraus und geht...

Kamera schwenkt mit

... über den Vorplatz auf Resli zu, der aufsteht und höflich den Hut lüftet.

Dorngrütbäuerin: Sövel Verstang söttisch mytüri ha, dass
den es Huus wyter geisch, wen i mi doch
verstecke vor der.

Resli: Das han i gwüss nid chönne merke, dass dir nech versteckit! (Er händigt der Bäuerin die mitgebrachten Geschenke aus) Aber dä Zuckerstock u das Seckli Gaffee nähmit dir ömel gwüss. Es isch nume, wil der so guet zue mer gluegt heit.

277 Dorngrütbäuerin: Ja, ds Läbe hei mer der grettet, das isch wahr. Aber wäge däm geisch jtz glych am gschydschte wider hei.

Resli: Das han i nid im Sinn. I hätt da neujs z'verrichte. - Wo isch ds Anne Mareili?

Dorngrütbäuerin: Das isch nid wyt, es het numen öppis müesse ga reiche. Aber der Alt cha jeden Ougeblick derhär cho, u we dä di hie findt, de geit der Tanz los!

Resli: (unerschrocken) I schüücherne nüt.
Ueberhoupt bin i cho für mit ihm z'rede.

Die Dorngrütbäuerin schaut sich erst vorsichtig um und öffnet dann die Türe.

Dorngrütbäuerin: De chumm i Gottsnamen yche, so gseht di niemer. Süsch erfahrt er zum vorus, dass de da bisch. U de muess i wider dschuld sy.

Beide treten in die Küche.

90) KÜCHE UND STUBE (innen)

278 Die Dorngrütbäuerin geht mit Resli durch die Küche in die Stube hinüber. Dort bedeutet sie ihm, Platz zu nehmen.

Dorngrütbäuerin: I weiss wohl, dass di ds Meitschi im Chopf het. U du gfielsch mir gwüss no. Bösha müesst eini allwäg nid by der.

Resli: (treuherzig) Für ds Anne Mareili lief i, wohi as es wett, wägemyne über ne Dornhag bis ga Basel ache.

Dorngrütbäuerin: (setzt sich) Es treit der nüt ab. Es het scho eine. U my Alt het e Gring wie ne Landvogt.

Resli: Drum syt euem Ching e Muetter u machit, dass es dä alt Süderi nid muess näh.

Dorngrütbäuerin: Hör uf chäre! Es isch jtz einisch der Bruuch, dass der Vatter regiert. U wie nes der Bruuch isch, so macht me's. (Nach einer Pause:) Aber es duuret mi glych schier. I hätt de chönne zu euch cho. Der Aetti macht's nimm lang. U wenn ne üse Herrgott scho gly wott ha, so chehren i mi nid lätz derwäge. Reue tät mi der Aetti zwar glych, de wär ja nume der Chällerjoggi im Huus, u dä isch no der Strüber.

Rasche Schritte nähern sich.

Die Dorngrütbäuerin fährt zusammen.

Dorngrütbäuerin: Das isch ne!

Einen Augenblick später erscheint Anne Mareili mit einem Korb, den sie, nachdem sie Resli erblickt hat, hinstellt.

Dorngrütbäuerin: Ah, du bisch es. Du hesch mi andersch erchlüpft.

279 Anne Mareili tritt auf Resli zu, der inzwischen aufgestanden ist; er reicht ihr beide Hände.

Anne Mareili: Resli!

Beide schauen sich an, bis Anne Mareili die Augen niederschlägt.

Anne Mareili: (zaghaft) Meinsch, mir wölle's wirklich wage?

Resli: Aber Anne Mareili! (Lächelnd:) Däich wohl göh mer druf los!

Anne Mareili: Wenn de meinsch...

280 Die Dorngrütbäuerin hat sich wieder gesetzt, betrachtet die beiden und wendet sich dann an ihre Tochter.

Dorngrütbäuerin: Was hesch de vo däm Purscht, du Tüpfli? Z'letscht chunnt's uf ds Glychen use, ob mi nähm disen oder äine. Gob du heigsch es chly besser oder chly böser - das isch e chlynen Ungerschied.

Anne Mareili ist durch Reslis Gegenwart bereits etwas sicherer geworden.

281 Anne Mareili: Aber i wott der Resli u niemer andersch.

282 Dorngrütbäuerin: U de du, Resli. Mit üsem Meitschi isch i Gottsname nid viel. So ne Purscht wie du cha's hundertmal besser mache. A dym Platz miech i mir die Müehj nid mit em Anne Mareili. Hesch nume Verdruss mit ihm.

Resli: Das isch mir glych. Wäge dessi wott i glych nume ds Anne Mareili.

Wiederum nähern sich Schritte.
Die Dorngrütbäuerin schiesst auf.

283 Dorngrütbäuerin: Herjemersch! Jtz lueget de nume. Ob der Alt chunnt oder der Tüüfel, es chunnt ech uf ds Glychen use. -
I gah gschyder!

Sie verschwindet mit Zuckerstock und Kaffeesäckchen in der Küche. Dort geht sie die Treppe zum oberen Stock hinauf, bleibt aber unterwegs stehen, kommt zurück, versteckt Zuckerstock und Kaffee im untern Teil des Küchenschafes, tritt auf die Stubentüre zu und horcht.

In der Stube.

284 Resli zeigt Anne Mareili das Geldstück, das er von ihr erhalten hat.

Resli: (halblaut, aber bestimmt) Er cha tue, wien er wott, i ha ja dys Pfang.

Anne Mareili zieht rasch die ihr von Resli geschenkte Münze aus der Tasche.

Anne Mareili: I ha mys o. U wil i das i der Hang ha,
chan är dryschlah u ehläpfe - i gibe
nid nah!

Gespannt wenden sich beide dem Eingang der Stube zu.
Der Dorngrütbauer tritt ein, zieht die Türe hinter
sich zu, misst die beiden mit scharfem Blick und
schiebt dann den Hut in den Nacken.

Dorngrütbauer: (nach längerem Schweigen zu Resli)
Hei sie di wider ufgläse hinger emene
Hag?

285 Resli: Nei, i bi sälber cho.

Er wirft einen Blick auf seine Hand, die Anne Mareilis
Geldstück festhält, um dann den Dorngrütbauer fest
ins Auge zu fassen.

Resli: Un i begähren eues Meitschi zur Frou.

286 Der Dorngrütbauer schaut Resli verdutzt an, nickt
dann wiederholt, schleudert den Hut auf eine Bank,
nimmt einen Stuhl und setzt sich rittlings darauf.
Nah: nacheinander Resli und Anne Mareili, die auf
alles gefasst sind.
Entgegen ihren Erwartungen reagiert der Dorngrütbauer
keineswegs grob. Im Gegenteil, er überlegt, fährt
sich mit der Hand mehrmals über den Kopf und blickt
dann auf Anne Mareili.

Dorngrütbauer: U du, Meitschi? Wärsch du yverstange?
Söll i grad yschlah?

Anne Mareili: (bestimmt) Ja, das muesch, Vatter.
Chumm mer nume mümme mit däm Chällerjoggi!

Dorngrütbauer: Dir machit eim ja schier Angscht.
(Grinsend:) So nes jungs Pärli freut eim
gwüss. Oder öppe nid?

Resli: Wohl.

Trotz dem leutseligen Verhalten des Dorngrütbauern ist
die Stimmung unheilschwanger. Der Alte kneift für einen
Moment die Augen zu und setzt dann ein merkwürdiges
Lächeln auf.

Dorngrütbauer: We de nüt derwider hesch, wett i doch no
öppis frage.

Anne Mareili: Frag nume!

Der Dorngrütbauer rückt mit seinem Stuhl ein wenig
auf Resli zu.

Dorngrütbauer: Amene Vatter lyt halt nüt so nooch am
Härz wie ds eigete Meitschi. U Liebiwyl
isch gar wyt von is dänne. U de wett i
wüsse: wär übernimmt einisch der Hof
bi euch?

Resli: Dänk ig. Mi Brueder, de Chrischteli,
isch nid so ne Starche.

Dorngrütbauer: Das laht sech la ghöre. - Anne Mareili,
reich mer e Schluck Wy. I ha neuje afe
Durscht.

Anne Mareili: Ja, Aetti.

Anne Mareili ab Richtung Küche. Dort tritt die Mutter, die immer noch gelauscht hat, auf den Herd zu und macht Holz zum Kochen zurecht.

287 Inzwischen ist Anne Mareili eingetreten.

Dorngrütbäuerin: (leise) Was isch gange? Es isch ja ganz uheimelig, die Rueh. Het er öppe scho ygschlage?

288 In der Stube legt der Dorngrütbauer beide Hände auf die Stuhllehne und lehnt sich etwas zurück.

Dorngrütbauer: We's mer de nid gfallt byn ech, grad für nüt wett i die Reis nid gmacht ha. - I sött Holz ha. Hättit dir öppe schöni Lade z'verchoufé? U billig?

Resli: (zuvorkommend) Es isch geng öppis unewäg. Chömmit nume, de cheut der use-läse, was nech passt.

Dorngrütbauer: Wär's der rächt hüt i re Wuche?

Resli nickt zustimmend. Gleich darauf kommt Anne Mareili mit einem Tablett, auf dem eine Flasche Wein und drei Gläser stehen, zurück.

Resli: U d'Frou u ds Anne Mareili wären o yglade.

Anne Mareili stellt den Wein und die Gläser auf den Tisch. Ihr Vater kehrt zwei Gläser um und füllt das dritte. Anne Mareili hat wieder neben Resli Aufstellung genommen, was dem Vater missfällt.

Dorngrütbauer: (nachdem er einen kräftigen Schluck
getrunken hat, nacheinander zu Anne
Mareili und Resli) Du hock di dahäre.
U du blyb nume wo de bisch.

Anne Mareili setzt sich.

Dorngrütbauer: Das heisst, eigetlech chönntisch jtz
gah. Was mer müesse wüsse, das wüsse
mer däich.

Resli steht etwas verloren da, schaut auf Anne Mareili
und erwartet einen Einwurf. Da dieser nicht erfolgt,
greift er nach seinem Hut.

Resli: De bhüet ech Gott mitenanger!

Er geht hinaus.

Der Dorngrütbauer hält seinen Wein gegen das Licht,
riecht daran und trinkt weiter.

Anne Mareili: Hesch ihm Hoffnig gmacht, Vatter?

Der Dorngrütbauer stellt das Glas hin und wischt
sich über den Mund.

Dorngrütbauer: (scheinbar gutmütig, aber mit einem
verschlagenen Ausdruck) Aber Ching,
was däichsch o? I bi doch ke Uhung!

Gross: Anne Mareili senkt den Blick.

A b b l e n d u n g

XI.

A u f b l e n d u n g

91) LIEBIWYL-HOF (aussen, Tag)

289 Am Brunnen.

Gross: Reslis Gesicht in einem Spiegel. Er rasiert sich.

Halbnah: der Spiegel wird von Christeli gehalten, der sich an den Brunnenstock anlehnt.

Christeli: I bi nid so sicher, dass dys Anne
Mareili so nes harmloses Tübeli isch
wie de jtz meinsch.

Resli rückt den Spiegel in Chfistelis Hand zurecht.

Resli: Du kennsch es ja gar nid.

Christeli: Das isch nid nötig. Das weiss men afe,
dass eim ds Wybervolch chüderlet bis
vor em Hochzyt. (Mit ernster Mahnung:)
Aber nächhär, da chunnt's de us!

290 Totale: die beiden vor der Kamera, im Hintergrund
erscheint Christen.

Christen: I gseh se no niene.

Er geht weiter Richtung Küche. Resli fährt fort,
sich zu rasieren.

92) KÜCHE (innen)

291 Die Mutter und Annelisi sind mit den Zurüstungen für eine grosse Mahlzeit beschäftigt. Auf dem Herd dampft es, der Küchentisch ist mit Platten besetzt, in denen Braten, Schinken, Rösti und Ofenküchli zu sehen sind.

Annelisi: (während der Arbeit plaudernd) Das muess ja ne Staatspärsön sy, dass dir allizäme so us em Hüsli syt! I bin ömel o nid die Leidischti, aber wäge mir het no keine so nötig ta wie jtz der Resli wäg däm Anne Mareili.

Inzwischen ist Christen eingetreten.

Christen: Muetter, wenn i di wär, i nähmt das Züüg ab em Fүүr. Die chöme nid, i ha settigs im Gspür. U wär söll de das alls ässe?

Aenneli: (lächelnd) Weisch was, Chrischte, stang du chly umenang u lue, dass mer's rächt mache. De geit's is gwüss ds Halbe ringer.

Annelisi trägt die erste Platte ins Stübli hinüber.

93) AM BRUNNEN (aussen)

292 Christeli und Resli nahe der Kamera.

Christeli: (lebhaft) I ha o einisch am Hürate umegmacht. Es ordeligs Meitschi isch es gsy, u gredt het's wie dür nes Pfyferröhrli. Aber won i einisch mit eren angere tanzet ha, da isch es uf mi z'dorf cho. Un Ouge het's gmacht, me hätt chönne meine, es streck sen armsläng zum Chopf uus, u jedes Oug heig fuf Chralle wie ne Lämmergeier! U wüescht gseit het's mir, wien i's no myner Läbtig nie ghört ha.

Er hat die Hand mit dem Rasierspiegel unwillkürlich etwas sinken lassen.

Resli: Warum waggelisch eso?

Christeli hebt den Spiegel wieder. Resli legt das Rasiermesser auf den Brunnentrog und fährt sich mit einem feuchten Lappen über das Gesicht.

Christeli: Syder isch mer ds Wybe vergange! Drum gibe der e guete Rat: mach dys Meitschi einisch toube, de weisch de, wora dass de bisch.

Aus der Ferne Hufschlag und das Geräusch eines Wagens.

Christeli: (hat aufgehört) I gloube, i ghör se.

Resli fährt auf und räumt rasch sein Rasierzeug zusammen.

Resli: I muess ja no d'Chutten/lege!

Beide eilen auf das Haus zu.

94) KÜCHE (innen)

293 Weitere Platten sind inzwischen ins Stübli befördert worden. Jetzt erscheinen Christeli und Resli, der sogleich in den oberen Stock hinaufrennt.

Christen: (schaut ihm nach) Sie chömen also doch. I ha's ja geng gseit.

Aenneli: (rasch) Jtz machit alli es fründlechs Gsicht, dass i mi nid muess geniere!

Christen läuft aufgeregt herum.

Christen: Usen jtz, vor ds Huus, so merke sie, dass sie nis wärt sy.

Mutter und Annelisi ziehen rasch ihre Küchenschürzen aus und gehen hinaus.

Nun läuft Resli, der inzwischen seinen Rock angezogen hat, die Treppe herunter und folgt ihnen.

95) VOR DEM HAUS (aussen)

294 Die ganze Familie steht versammelt auf dem Vorplatz.
Da alle im Sonntagsstaat sind, wirken sie recht
stattlich.

Hufschlag und Geräusch des Wagens näher.

Annelisi: (zur Mutter) Bin i rächt gstrählt?

Resli: Du, Chrischteli, i ha doch no wölle
barte.

Christeli: Das hesch doch vori grad - i ha der
ja der Spiegel gha!

Jetzt muss alles lachen.

295 Gleich darauf fährt der Dorngrütbauer mit seiner
Tochter auf dem Hofe vor. Die Liebiwylerleute haben
Platz gemacht, um sich aber gleich darauf um das
Fahrzeug zu versammeln. Reslis Eltern und Geschwister
betrachten Anne Mareili aufmerksam und bald mit sicht-
lichem Wohlgefallen.

Aenneli: Gottwilche, ihr liebe Lüt!

Dorngrütbauer: Scho rächt.

Er hat wohl die Zügel angezogen, trifft aber vor-
läufig keine Anstalten, abzusteigen, sondern mustert
das Haus.

Dorngrütbauer: Isch das alls? I ha gmeint, es syg e
Hof. Das isch ja numen es Heimetli.

Nun tritt Christeli auf das Pferd zu und hält es fest.
Gleichzeitig steigen Vater und Tochter vom Wagen.

Dorngrütbauer: Dernäbe nüt as stotzig Höger. Un ab
der Wält isch es o.

Christen und Resli sind leicht betroffen. Aenneli
lässt sich in keiner Weise irritieren.

296 Aenneli: (sehr freundlich) Weit der ächt so
guet sy un ychecho u zuechehocke, so
cheu mer arichte.

297 Dorngrütbauer: We mer scho da sy, warum nid.

Stumme Begrüssung durch Händeschütteln.

Christen: Un eui Frou - wo heit der de die glah?

Dorngrütbauer: Däich deheim! Das wär mer no, we me
die wett i der Wält umenangerschleipfe!
Die söll wärche, für das het me ds
Wybervolch!

Auf Aennelis Wink gehen die Ankömmlinge auf das Haus
zu. Resli und die Eltern folgen ihnen. Nur Annelisi
ist in der Nähe Christelis stehengeblieben.

Annelisi: Da het der Resli ja öppis ganz Bsungerigs
usegläse!

Christeli: (gutmütig) Villicht isch ds Meitschi
angersch as der Vatter. Mi cha nie
wüsse.

Er führt Pferd und Wagen vom Vorplatz weg. Annelisi
geht auf das Haus zu.

96) STÜBLI (innen)

298 Dorngrütbauer, Anne Mareili, Resli und Christen sind eingetreten. Resli nimmt dem Gast den Hut ab und hängt ihn an die Wand. Dabei trifft sein Blick Anne Mareili.
Der Dorngrütbauer schaut mit grossen Augen auf die kulinarischen Herrlichkeiten, die auf dem Tisch stehen.

Dorngrütbauer: (zu Christen) S'isch mytüüri guet, sy mer cho luege, wie nes bi euch zuegeit.
(Auf die Gerichte zeigend:) Da chönnt me no schön ychetrappe, we dir derewäg uffahrit!

Aenneli kommt von der Küche mit einer Platte voll Brathühner.

Aenneli: Mir hei nume wölle zeige, dass mir nech eschtimiere. Das isch alls.

Annelisi, die inzwischen nachgekommen ist und die unverschämte Bemerkung des Dorngrütbauern mit Missfallen vernommen hat, geht in die Küche.

97) KÜCHE (innen)

299 Annelisi fasst mit beiden Händen nach zwei gefüllten Weinflaschen. In diesem Moment kommt Christeli.

Annelisi: (mit unterdrückter Stimme) Am liebschte gieng i gar nümme yche, we dä so uverschannt tuet.

Christeli: (ebenso) Aber äs isch mit Schyn no nes Früntligs. Oder düecht's di nid?

Annelisi: Nid es einzigs Mal het es ds Muul ufta.

Beide gehen ins Stübli.

98) STÜBLI (innen)

300 Annelisi stellt die eine Flasche auf den Tisch, die andere reicht sie Christen, der im folgenden die Gläser füllt. Der Dorngrütbauer hat inzwischen am oberen Ende des Tisches Platz genommen, neben ihm ist Anne Mareili. Nach und nach setzt sich auch die Liebiwyler Familie an den Tisch.

Auf Aennelis stumme Aufforderung greift der Dorngrütbauer zu und füllt seinen Teller mit allem, was ihm passt. Dann reicht er die Gabel Anne Mareili, die sich mit wenig begnügt. Der Dorngrütbauer haut mächtig ein.

Nahaufnahmen der einzelnen Personen. Immer wieder richten sich die Blicke auf Anne Mareili, die still und in sich gekehrt dasitzt.

Dorngrütbauer: (während er isst, mit ungeheurer Selbstverständlichkeit) Dass der Resli der Hof überhunnt, isch däich en usgmachti Sach. (Zu Christen und Aenneli:) U dir Alte göht überen i ds Stöckli. Was der bruuchit, überchömit dir scho, aber nid meh. So jung Ghüratnigi müesse für seie sälber luege.

301 Die Liebiwyler sind von der Unverschämtheit des Dorngrütbauern stark beeindruckt.

Christen: Was meinsch du da derzue, Aenneli?

Aenneli: I lah ds Anne Mareili gwüss gärn la hushaschte. Es isch allwäg ds gschydschte, wen es hie so cha afah, wien es si vo deheim us gwahnet isch.

Dorngrütbauer: Was isch überhoup das Heimetli wärt, i meine so mit allem Drum u dra?

Christen: (zögernd) Scho öppe hunderttuusig Pfung, unger Brüeder. De wär o no Gülte da un öppis i bar.

302 Dorngrütbauer: De söll der Resli das übernäh für - mer wei grächt sy - für dryssgtuusig Pfung. De zahlt er jedem vo de Gschwüscherte füzächetuusig us, u de ghört der Hof mit Schiff u Gschirr em Resli - für alli Zyte.

303 Resli wirft verschiedentlich Blicke auf Anne Mareili,
304 in der Hoffnung, diese werde endlich etwas sagen.
Das Mädchen wird aber ständig verlegener und wagt kaum mehr aufzuschauen.

305 Christeli: I wett aber gärn uf em Hof blybe, i begähre nid z'wybe.

Nah: der Dorngrütbauer dominiert im Bildfeld. Er redet erst Christeli an, dann Annelisi.

Dorngrütbauer: Descht besser. De het er e billige Chnächt, u dyner füzächetuusig Pfung falle zrüg a Hof. - U du, Meitschi, nimmsch dy Teil u machsch dass de furtchunnsch vo hie, so gleitig wie müglech. Zwo jung Frouen ir glyche Huushaltig, das geit einewäg nid.

Totale mit sämtlichen Anwesenden.

Annelisi: (beherrscht sich mühsam) Aber was mache mer de, we's em Resli - Gott söll's verhüete - we's ihm öppis setti gäh?

Dorngrütbauer: De ghört die Sach am Anne Mareili, das fragt si däich nüt. Es isch einewäg e ke Schläck, wenn si eis da bi euch muess la verdoche.

Resli legt Gabel und Messer hin und ist nahe daran, zu platzen.

306 Resli: Losit, Dorngrüter, dir regäntit da bin üs umenang, wie wenn scho alls richtig wär. Was gäh dir de eigetlech em Anne Mareili als Ehstüür mit?

307 Dorngrütbauer: Nüt. Grediuse: nüt! (Nachdem er getrunken hat, weist er auf seine Tochter:) Es settigs tolls Wybervolch, won ihm hinger u vor nüt fählt, das isch rar! - Säg sälber, Meitschi, han i rächt oder nid?

308 Anne Mareili: (tonlos) Da han i nüt derzue z'säge.

309 Resli: Aber Anne Mareili!

Er ist im Begriff, aufzuspringen, aber die Mutter drückt ihn rasch auf seinen Sitz nieder.

310 Aenneli: Nid, Resli. Mir wei nid worte.

Um zu vermeiden, dass das Gespräch einen verhängnisvollen Verlauf nimmt, wechselt sie den Gegenstand.

311 Aenneli: (zum Dorngrütbauern, möglichst freundlich) Dir weit ja no Holz choufe byn is. De cha nech's der Resli de bringe, un ech o grad säge, wie mir über alls däiche. I der Hitz macht me mängs, wo me si hingerdry reujig isch.

Dorngrütbauer wieder nah. Er langt aus einer der Platten ein Hühnerbein heraus.

312 Dorngrütbauer: Vo mir us cheut dir däiche, so viel as der weit. Aber dass der mer de nid chömit cho jammere, wenn i ds Meitschi scho amenen angere vergäh ha.

Gross: der Dorngrütbauer nagt geniesserisch an seinem Hühnerbein.

A b b l e n d u n g

XII.

A u f b l e n d u n g

99) LIEBIWYL-HOF (aussen, Morgenfrühe)

313

Es ist noch dunkel. Christen erscheint mit einer angezündeten Laterne im Bild und stellt sie auf eine Bretterladung.

Die Kamera fährt zurück.

Resli und Christeli sind damit beschäftigt, die Ketten anzuziehen, die die Bretterladung zusammenhalten. (Resli trägt Sonntagstracht, die andern erscheinen in Werktagskleidung)

Kurz darauf treten auch Aenneli und Annelisi auf den Vorplatz hinaus. Annelisi geht auf die Rosse zu - es ist ein Viergespann - und fährt mit einem Lappen nochmals über die Messingteile der Geschirre.

Resli ist in ernster Stimmung.

Resli: (zu Christeli) Hesch mer Haber gnue i Sack ta, dass i de Rossen öppis cha gäh uf em Dorngrüt?

Christeli: Meh weder gnue. Chasch sogar no am Dorngrüter syner Gäul la habere. Die sy das allwäg süsch nid gwahnet. Dä geit my Seel mit de Tier nid besser um as mit de Möntsche.

Christen winkt Resli zu sich heran.

Christen: (vertraulich) Los, Resli, Muetter und
ich hei lang drüber gredt u g'wärweiset.
Mir sy rätig worde, du söllisch mache,
was du für rächt fingsch.

Resli nickt und geht auf Annelisi zu.

Annelisi: Ich wär zfride mit däne fufzächetuusig
Pfung. U der junge Frou machen ich scho
Platz, we's muess sy.

Christeli: (von der andern Seite) Wäge mir weisch
ja Bscheid: ich blybe by der u hilfe der
wärche.

Nun steht die ganze Familie um Resli versammelt.

Resli: De muess ich mi däich sälber dezidiere.
(Entschlossen:) U das will ich scho.

Er setzt den Hut auf und will sich den Pferden zu-
wenden, da hält ihn die Mutter zurück.

314 Aenneli: Ich rate der eis: gib nah, so wyt es geit.
Du weisch, wien ich drann hange, dass
de ne Frou ich ds Huus bringsch.

315 Resli: Ich danke der, Muetter.

Gross: nacheinander Christen, Aenneli, Annelisi und
Christeli, jedes einzelne mit dem Blick auf Resli.
Dieser hat sich auf das Leitpferd geschwungen.
Christen nimmt die Laterne von den Holzladen.

Resli: Hü, ich Gottsname!

316

Die Rosse ziehen an, der Wagen mit der Holzladung zieht der ganzen Länge nach durchs Bild.

Entsprechendes Geräusch.

Nachdem er verschwunden ist, treten die Zurückbleibenden wieder in Erscheinung. Sie blicken Resli nach, um sich dann nach dem Hause umzukehren.

100) KÜCHE UND STUBE (innen)

317

Die Küche im Hintergrund liegt im Halbdunkel. Dort tauchen Christeli und Annelisi auf. Christeli nimmt ein Melkgeschirr zur Hand und geht dann Richtung Stall ab.

Im Vordergrund treten Aenneli und Christen in die Stube, die von der Lampe erleuchtet ist.

Aenneli setzt sich an den Tisch und stützt den Kopf nachdenklich in beide Hände. Christen bleibt in ihrer Nähe stehen.

Christen:

Meinsch, es chömm guet? (Halblaut:) Villicht isch das Meitschi halt gytig u bös. Allem a isch es doch yverstange gsy mit däm, wo sy Vatter da gheusche het.

Aenneli:

Villicht het es sech o nume gschämt für ne. U was hättsch von ihm däicht, wenn äs vor üs allne widerredt hätt? Aes het doch nüt anders chönne, as schwyge. (Legt beide Hände auf den Tisch.) Nei, i glouben, äs isch es guets Meitschi, un es passt dahäre.

Damit steht sie auf und löscht das Licht.

101) LANDSCHAFT (aussen)

318 Musik setzt ein.

319 Hochebene, die zum grossen Teil noch im Schatten liegt.

320 Während die Sonne langsam über dem Horizont aufsteigt, erscheint Resli mit seinen vier Rossen und dem Holzfuder. Das Geschirr der Zugpferde beginnt im Gegenlicht zu glänzen.

Weitere Einstellungen der Holzfuhr bis zur Nahaufnahme der Rosshofe und Räder.

Musik setzt aus.

102) DORNGRÜT (aussen, Tag)

321 Kellerjoggi, auch diesmal mit seinem Stock bewaffnet, streicht um das Haus herum.

103) GANG UND KÜCHE (innen)

322 In der Küche waschen die Dorngrütbäuerin und Anne Mareili Geschirr ab. Während ihres Gespräches taucht im Hintergrund Kellerjoggi auf.

Anne Mareili: Es isch halt scho chly unerchannt gsy,
was der Aetti vo ne gheusche het.

Dorngrütbäuerin: Un i ha mi scho gfreut uf e brave
Tochtermaa, wo eim hie u da öppis
chramet.

Dorngrütbauerin: (nach einer Pause) Dass my Alt der uverschanntischt Hung isch, wo's git, düecht mi ja nüt andersch. Dä isch geng eso gsy. Aber vo dene z'Liebiwyl düecht es mi wüescht, dass sie nid grad nahgäh hei.

Kaum hat sie ausgesprochen, erblickt sie Kellerjoggi, der nun näherkommt.

Kellerjoggi: Es isch ume mi.

Der Anblick des unwillkommenen Gastes ist Anne Mareili so zuwider, dass sie die Küche durch die Vordertüre verlässt. Kellerjoggi schaut ihr nach.

Kellerjoggi: Was het's o? (Süsslich:) I ha's doch so gärn.

Dorngrütbauerin: (kurz angebunden) Was hesch wölle?

Kellerjoggi: Zum Buur.

Dorngrütbauerin: (weist mit einer Kopfbewegung zur Stube) Aer isch da äne.

Kellerjoggi geht in die Stube. Die Dorngrütbauerin trocknet ihre Hände und hängt das Tuch über eine Stuhllehne. Dann holt sie das Tablett aus dem Küchenschaft, stellt eine Flasche Schnaps und drei Gläser darauf.

104) STUBE (innen)

323

Der Dorngrütbauer sitzt mit dem Hausbuch am Tisch und macht Eintragungen. Er scheint nicht gesonnen, sich stören zu lassen, und nickt deshalb dem Besucher nur kurz zu.

Kellerjoggi legt Hut und Stock auf eine Bank und nimmt Platz.

Schliesslich eröffnet er das Gespräch.

Kellerjoggi: Dir syt z'Liebiwyl gsy, gäll?
 (Dann fügt er rasch hinzu:) Nid dass
 i der das wett nachetrage...

Dorngrütbauer: (ohne aufzublicken) Das wär mer no
 grad! Es git o no anger Lüt, nid nume
 so alti Böck u Sünder wie du!

Die Dorngrütbäuerin ist eingetreten, füllt die Schnapsgläser und setzt sich Kellerjoggi gegenüber. Der Dorngrütbauer leert sein Glas in einem Zug, ohne vorher mit den andern anzustossen.

Kellerjoggi: (mit frischem Anlauf) Aber jtz bin i
 ja da, dass mer alls chöi i d'Gredi
 bringe. Me weiss ja nie, wie lang me no
 läbt, mängisch geit's gleitiger, as me
 meint. (Er lächelt, prostet der Bäuerin
 zu und trinkt ebenfalls.) We men es
 gwüsses Alter het, sött men eifach geng
 öpper um sech ha, wo ömel o chönnt
 bätte, we's ugsinnet a Notchnöpf sött cho.

Der Dorngrütbauer hat nur mit halbem Ohr zugehört. Immer wieder schaut er auf die Zahlen, die er ins Hausbuch eingetragen hat. Die Dorngrütbäuerin nimmt die Gelegenheit wahr, auch einmal zum Zuge zu kommen.

- 324 Dorngrütbäuerin: Da het er öppis rächt, der Chäller-
joggi. I ha o scho mängisch dra gsinnet,
wenn der Aetti albe so hueschtet, dass
es ihm ds Härz fasch a d'Dili ueche-
325 sprängt, es wär guet, wenn i es Gebät-
326 buech zwägleiti. Gäll, we me i der
Angscht öppis suecht, so findt me's
ersch rächt nid, u bsungerbar öppis,
wo me nid viel bruucht.

Nah: die Dorngrütbäuerin allein im Bild. Sie wird
immer geschwätziger und richtet ihre Worte haupt-
sächlich an Kellerjoggi.

- 327 Dorngrütbäuerin: U de chönnti's ungereinisch z'spät sy,
u das wurd mer doch de gruuse, vo wäge,
es chönnt öppis blybe bhange, wo's
besser wär, es blybti hie nide. U dass
de so nen armi Seel müesst umecho, das
wär doch de richtig grüüslig. We's
einisch het müesse sy, so isch's
gschyder, es blyb jedes, wo's isch.
Me het öppe lang gnue chönne binangere
sy syr Läbtig.

- 328 Wieder alle drei im Bild. Der Dorngrütbauer klappt
sein Buch geräuschvoll zu.

Dorngrütbauer: Bisch e Sturm! Du weisch nid, was de
redsch. (Mit der Hand auf die Küche
zeigend:) Gang gib du de Säue -
ghörsch nid, wie sie brüele?

Die Dorngrütbäuerin steht auf und geht in die Küche,
die Türe kräftig hinter sich zuschlagend.

Kellerjoggi: (hat das Wort schon vorher wieder ergriffen) He, öppis isch scho a däre Sach. Es düecht mi nume rächt, we men a d'Seel o sinnet. Gangs de wien es wöll, so het me doch de nüt gfählt.

Nah: Kellerjoggi allein im Bild. Er unterstreicht seine Ausführungen mit den entsprechenden Handbewegungen.

329 Kellerjoggi: Es isch mer mängisch so kurlig, es geit
alls mit mir z'ringetum, u de düecht
mi wider, i fahr mit ere Gutsche, wyt,
330 wyt ewäg, u z'letscht bin i doch am
glychen Ort, won i abghocket bi.

331 Halbnah: beide im Bild. Der Dorngrütbauer ist aufmerksam geworden, da vom schlechten Gesundheitszustand Kellerjoggis die Rede war.

Kellerjoggi: Lang mache tuen i's nümme, i förchtes,
i förchtes.

Dorngrütbauer: He nu, gang's wie's wöll, me muess es
anäh, wien es chunnt.

Vom Hof her Geräusch der Pferde und des Holzfuhrwerks.

105) VOR DEM HAUS (aussen)

- 332 Blick über den Hof. Eben fährt Resli durch die
 Einfahrt, steigt ab und schaut sich um.
 Anne Mareili eilt auf ihn zu und reicht ihm die
 Hand zum Gruss.
- 333 Anne Mareili: I ha planget na der. - U de - bringsch
 guete Bscheid?
- Resli: (etwas zurückhaltend) I gloube's.
- Anne Mareili: Süsch chan i em Chällerjoggi nid
 etrünne.
- Resli: (ohne darauf einzugehen) Wo söll i
 mit de Ross häre?
- Anne Mareili: Hinger im Stall het's Platz.

106) STUBE (innen)

- 334 Wieder ist das Geräusch der Pferde und des Wagens
 zu hören.
 Kellerjoggi ist von der Ankunft Reslis augenschein-
 lich beunruhigt. Der Dorngrütbauer legt ihm den vom
 Notar ausgefertigten Ehevertrag beziehungsweise Erb-
 vertrag vor.
- Dorngrütbauer: Du hesch d'Wehli. Da isch das Gschrift.
- Kellerjoggi: (steht auf) Läse wird me's doch
 z'mingscht no dörfe!

Der Dorngrütbauer zeigt mit dem Daumen nach aussen.

Dorngrütbauer: Du hesch ne ghört. Er isch duss.
I muess nume no yschlah.

Kellerjoggi: (klagend) So gib i Gottsname. Du
chönntisch no Steine usdrücke, dass
es Saft gub. (Er nimmt deh Vertrag
vom Tisch.) I gah das Züüg use ga
gschowe. I chume grad wider.

Ab in die Küche.

Dorngrütbauer: Muesch nume no ungerschrybe. (In dro-
hendem Ton:) We's de no öppis abtreit.

107) KÜCHE (innen)

335 Kellerjoggi geht mit dem Papier in der Hand rasch
durch den Raum und verschwindet durch die Vordertüre
nach aussen.

Die Kamera schwenkt
auf die Dorngrütbäuerin, die am Herde steht und
Schweinefutter kocht.

336 Kurz nachdem sich die Türe hinter Kellerjoggi ge-
schlossen hat, treten Resli und Anne Mareili durch
den langen Gang in die Küche. Die Dorngrütbäuerin
bemerkt Resli, gönnt ihm aber keinen Gruss.

Dorngrütbäuerin: Göht numen alleini zuen ihm yche. Aer
isch ugattlig gsy zue mer. I begähre
ne hüt nümme z'gseh.

Anne Mareili geht mit Resli in die Stube.

108) STUBE (innen)

337 Das Paar tritt ein. Resli grüsst höflich und bleibt dann mit dem Mädchen vor dem Dorngrütbauern stehen. Dieser bringt seinen Leib in eine patzige Stellung und beginnt sofort zu sprechen.

Dorngrütbauer: Also, pack us, Pürschtli! Es wär mer zwar am liebschte, es gäbti nüt us dere Sach. Aber wil i einisch ds Wort gäh ha, will i lose, ob's nech rächt isch, was i gseit ha.

Resli: (in einem Tone, aus dem hervorgeht, dass er sich wohl überlegt hat, was er sagen will) Myner Lüüt wär i allne Teile yverstange. Der Hof söll mir verscribe wärde für dryssgtuusig Pfung. U wen i sött stärke, ohni dass Ching da sy, so cha ds Anne Mareili das Gäld näh u dermit mache, was äs wott.

Dorngrütbauer: Der Hof wirsch meine, u nid ds Gäld.

Resli: Nei. Der Hof isch, so lang me si mah bsinne, geng i der Familie gsy.

Der Dorngrütbauer legt seine Hand schwer auf die Tischkante.

338 Dorngrütbauer: So, de muess also doch jtz no gmärtet sy? Meinsch i wüss nid, was meh wärt isch, dryssgtuusig Pfung oder der Hof? (Nach kurzem Ueberlegen:) Aber das wird nid ds einzige sy, was den im Chropf hesch. Mach vo der, so isch der Tschuepp us!

339 Resli und Anne Mareili vor der Kamera.

Resli: Das wird der öppe glych sy, wenn Vatter
u Muetter uf em Hof no befähle, solange
sie gsung sy u möge? Em Anne Mareili
gieng's descht ringer, wenn ihm öpper
zeigt, wie's öppe byn is der Bruuch
isch.

340 Wieder alle drei im Bild. Das Gesicht des Dorngrüt-
bauern verfinstert sich mehr und mehr.

Dorngrütbauer: Was meinsch du derzue, Meitschi?

Anne Mareili: Mir wär's rächt eso. Es miech mer Chum-
mer, wen i undereinisch alls müesst
übernäh.

Dorngrütbauer: Das müessti no überleit sy.

In diesem Augenblick wird ziemlich energisch ans
Fenster der nebenanliegenden Küche geklopft.
Der Dorngrütbauer steht auf und geht hinaus.

Anne Mareili tritt noch näher zu Resli.

Anne Mareili: (aufatmend) Resli, das isch so guet
wien es Ja!

Resli: (zweifelnd) Meinsch?

109) KÜCHE (innen)

341 Kellerjoggi und Dorngrütbauer im Vordergrund, weiter
 zurück die Dorngrütbäuerin am Herd.
 Kellerjoggi weist auf den Vertrag.

Kellerjoggi: I ha der Name drungergsetzt - mit mym
 Härzbluet!

Der Dorngrütbauer reisst ihm das Papier aus der
Hand und schaut nach, ob Kellerjoggi wirklich unter-
schrieben hat.

Dorngrütbauer: I wott da z'ersch no drüber brüete.
 I gibe der de Bscheid.

Kellerjoggi geht nach hinten ab und verschwindet
um die Ecke des Ganges. Gleichzeitig steckt der
Dorngrütbauer den Vertrag mit Befriedigung in seine
Brusttasche, kehrt in die Stube zurück und lässt die
Türe offen.

110) STUBE (innen)

342 Der Dorngrütbauer blickt durch die Fenster nach
 aussen und hängt die Daumen in die Armausschnitte
 seiner Weste.

Dorngrütbauer: (barsch) I merke scho, dir heit nüt
 as Usrede. Drum isch Abbräche am
 beschte.

Anne Mareili erschrickt und macht einen Schritt
auf den Vater zu.

343 Anne Mareili: Aber Vatter, i muess ja derby sy. Wie sött i chönne befähle, wen i d'Sach nid kenne?

344 Dorngrütbauer: (ohne das Mädchen anzusehen) Das versteisch du nid, u drum hesch o nüt dryz'rede. (Zu Resli:) I gah jtz ga ds Gäld reiche für die Lade, u de chasch gah.

Er geht ab, durchquert die Küche und begibt sich ungesäumt ins Stübli, dessen Türe er ebenfalls offenlässt, damit das Paar sieht, dass er die Schublade einer Kommode öffnet, in der sich Geld befindet.

Resli weiss nicht, ob der Dorngrütbauer nur ein Spiel mit ihm treibt oder ob es ernst gilt.

Resli: (halblaut) Was het er jtz undereinisch? Mir wäre doch einig.

Anne Mareili zieht Resli von der Türe weg und drängt ihn gegen den Tisch.

Anne Mareili: Jtz git's nüt andersch. I ha der a, Resli: du muesch nahgäh!

345 Resli: Du weisch mid, wie lieb de mer bisch. Wen i sibe Läbe hätt, i gäb der alli sibni - vo wäge die Läbe si myni. Aber söll i de Vatter u Muetter u myner Gschwüschterti uf d'Syte stoosse?

346 Anne Mareili: (eindringlich) Am erschte Tag chöi mer's ändere! Wen i nume hie furtchume!

347 Resli: (schüttelt den Kopf) Wette mer de
 üses Glück uf Lug u Trug uf boue? Däich
 doch o, Anne Mareili!

•
Vom Stübli her ist das Geräusch von Geld zu hören,
das auf die Kommode gelegt wird.

Anne Mareili und Resli in raschem Schnitt und
Gegenschnitt, vor der Kamera.

348 Anne Mareili: Los, los, er chunnt scho mit em Gäld!
 Säg der Tuusiggottswille nache, was er
 der vorseit! Süsch wett i, i hätt di
 nie gseh! (Beschwörend:) Uf de
 Chneue han i der a!

349 Resli ringt mit sich, kann sich aber nicht ent-
 schliessen, den Bitten des Mädchens nachzugeben.

350 Nun kommt der Dorngrütbauer zurück und wirft das
 Geld auf den Tisch.

Dorngrütbauer: Da hesch Gält. Du wirsch pressiere
 für hei. I wott di nid ufha.

Resli merkt, was es geschlagen hat. Unbekümmert um
die Anwesenheit des Dorngrütbauern wendet er sich
unmittelbar an Anne Mareili.

351 Resli: Anne Mareili, mir wei zämeha un uf
 Gott vertraue, de wird kei Mönsch
 öppis chönnen erzwänge. (Bittend:)
 Gib mer no es guets Wort!

352 Anne Mareili hat sich verfärbt. Ausser sich blickt
 sie auf Resli. Dieser will auf sie zutreten. Aber
 Anne Mareili weicht zurück und hebt beide Hände.

Anne Mareili: (mit grösster Heftigkeit) Gang ewäg,
rüehr mi nid a! Jtz weiss i, wie gärn
du mi hesch! Ja, vertrau du numen uf
Gott! Er wird di im Stich lah so wie
du mi im Stich glah hesch.

Sie wendet sich um und läuft durch die Küche ins
Stübli. Resli will ihr nach.

353 Resli: Anne Mareili!

Der Dorngrütbauer vertritt ihm den Weg.

Dorngrütbauer: Hesch no nid gmerkt, dass sie nüt meh
wott wüsse vo der?

Die Dorngrütbäuerin ist vom Herd her ebenfalls ins
Bild getreten.

354 Dorngrütbäuerin: (zu Resli) Bisch sälber dschuld. Für
syner Lüüt cha me scho nes Härz ha.
Aber ga der Narr mache, isch dumm u
treit nüt ab.

Aus Anne Mareilis Kammer, die neben dem Stübli liegt,
dringt herzzerbrechendes Schluchzen.

111) KAMMER (innen)

355 Unmittelbar vor der Kamera das Bett, auf dem Anne Mareili, das Gesicht in die Kissen gedrückt, daliegt. Aus ihrem Stöhnen sprechen Enttäuschung, Zorn und Leid. Der Dorngrütbauer, der inzwischen eingetreten ist, wartet eine Weile, hat dann aber plötzlich vom Jammer des Mädchens genug.

Dorngrütbauer: Hör uf gränne. (Nach einem Blick auf den Vertrag in seiner Hand*) I ha gsorget für di.

Anne Mareili ringt nach Atem, kehrt sich nach der Kamera um, so dass ihr tränenüberströmtes Gesicht zu sehen ist, und lässt den Kopf wieder ins Kissen sinken.

356 Anne Mareili: (fast nicht imstande, ein Wort hervorzubringen) Machit doch mit mir, was der weit.

A b b l e n d u n g

XIII.

A u f b l e n d u n g

112) LIEBIWYL-HOF (aussen, Tag)

357 In der Nähe des Stalles steht Stinis Söhnlein Köbeli mit einem Kessel etwas verloren da. Christeli streicht ihm mit der Hand übers Haar.

358 Christeli: ~~Giz~~mer dys Chesseli, Köbi! U gang yche i d'Chuchi zur Muetter. Säg ere, was gscheh isch birnech deheim.

Er schiebt den Jungen Richtung Küche und geht in den Stall.

113) STALL (innen)

359 Resli ist am Melken. Christeli tritt ein und reicht ihm Köbelis Kessel.

Christeli: Chasch es fülle, es isch für ds Stini. Die armi Frou ligt mit der rote Ruehr im Bett.

Resli stellt sein Melchterli zur Seite und beginnt den Milchkessel zu füllen.

360 Resli: De sy ja nume no ihri vier Ching da,
 wo zuen ere chöi luege. Gang, frag
 d'Muetter, ob mer öppis sölle vürnäh.

Christeli: S'wär allwäg nötig.

Mit Köbelis Kessel ab. Resli schaut ihm einen Augen-
blick nach.

114) KÜCHE (innen)

361 Aenneli ist eben dabei, einen Sack voll Reis in einen
 Korb zu packen, den sie gleich darauf Köbeli über-
 gibt.

Aenneli: Da hesch Rys, Köbeli. Hoffetlig masch
 es träge. (Zu Christeli, der herein-
 kommt:) Du, Chrischteli, spring zum
 Dokter, er söll zum Stini, - zahle
 wölle mir ne de scho.

Christeli: Der Resli meint, ob men ächt ds Stini
 eifach so syne Ching chönn überlah.

Aenneli: Es luege scho Lütüt zuen ihm. Was ihm
 fählt, isch Dokterruschtig. Drum gang!
 (Sie nimmt ihm den Milchkessel ab und
 reicht ihn Köbeli:) U du, Köbeli, häb
 nume Muet, sie chunnt scho wider zwäg,
 eui Muetter.

Christeli und Köbeli nacheinander ab.

115) VOR DER EINFAHRT (aussen)

362 An einen Hag gelehnt, stehen Christen und Hans Ueli,
 der letztere in Ausgangskleidung und Hut. Hinter
 ihnen auf der Weide zwei Kälbchen.
 Hans Ueli wendet sich halb um.

Hans Ueli: Nume dass de's weisch, Chrischte: i ha
 dä Acher sälber chönne zahle, u Schulde
 han i kener meh.

Christen: (nickt befriedigt) I ha geng e gueti
 Meinig gha vo der.

363 Hans Ueli: (fährt im gleichen Ton weiter) U drum
 han i mi o trouet, cho z'frage, ob du
 mir ds Annelisi wettisch zur Frou gäh.

Christen: (kehrt sich erstaunt um) Hans Ueli -
 das chumt mer wohl ugsinnet. I hätt
 wytersch nüt derwider, aber was ds
 Meitschi seit, weiss i halt nid.

Hans Ueli: Wäge däm: Annelisi un ig, mir wäre
 scho richtig zäme.

Christen schüttelt den Kopf. Immerhin macht ihm
Hans Uelis Sicherheit Eindruck.

Christen: Das isch kurlig. We du mir das nid
 sälber seitisch, i gloubti's wäger nid.

Hans Ueli: Letschte Sunntig bin i vor der Wirtschaft
 gstange dunge im Dorf, u ha gwärweiset,
 söll i yche oder soll i hei. Da chlopft
 mer öpper uf d'Achsle, u won i mi um-
 dräje, isch es ds Annelisi.

Christen: Wird doch nid sy!

Gegeneinstellung: beide am Hag mit Blick gegen Kamera.
Hinter ihnen das Tor zur Einfahrt.

364 Hans Ueli: (lebhaft erzählend) Los, Hans Ueli,
het's gseit, chasch mer e Gfalle tue.
Es sy zweu Roubtier hinger mer här,
grüüsligi Purschte - i weiss nid sy nes
Ratsherresühn oder süsch Unghüür. I ha
Zuetroue zue der, gäll du lahsch mi
nid im Stich. Da het eis Wort ds angere
gäh, u z'letscht isch es ändtliche yver-
stange gsy, dass i dörf cho frage.

365 Christen: Warum isch es de nid da, wie's öppe
aständig wär?

Hans Ueli: (zuckt die Achseln) Es loufi dervo,
wen i chömi, het's gseit.

In diesem Augenblick ist von der Einfahrt her ein
Geräusch zu hören. Die beiden Männer schauen sich
verdutzt an.

Christen: Wär isch de da ir Yfahrt?

Er geht auf die Einfahrt zu und öffnet das Tor.
Hans Ueli folgt ihm.

116) EINFAHRT (innen)

366 Beide treten ein und schauen sich um. Jetzt entdeckt Christen, dass sich hinter aufgestapeltem Stroh etwas bewegt. Mit beiden Händen reisst er das Stroh auseinander, worauf Annelisi in geduckter Stellung zum Vorschein kommt.

Christen: Ah, das isch di? Was hesch du di da inne z'verstecke?

Annelisi: (richtet sich auf) Es het mi drum wungernoh, wie's der Hans Ueli a-stellt. Das isch alls.

Hans Ueli tritt auf das Mädchen zu und blickt es misstrauisch an.

Hans Ueli: De hesch di also nume wölle luschtig machen über mi?

Christen: (mit erhobenem Finger) Annelisi, jtz gilt's Aernscht! Wosch ne oder wosch ne nid?

367 Annelisi: (schalkhaft) I chönnt ne amänd ja näh, we dir's eso weit ha.

368 Christen: Däich wohl wei mer. So cha di fürderhi der Maa hüete, statt d'Muetter un ig. (Er winkt beiden:) U jtz chömit. Mer wei's der Muetter ga brichte.

Alle drei in bester Laune ab.

XIV.

117) DORNGRÜT["] (aussen, Tag)

369

Vor dem Hause steht ein mit Blumen geschmücktes Wägeli.

Kellerjoggi, in Sonntagstracht und mit einem Strauss am Aufschlag seines Rockes, steht beim Pferd und gibt ihm Zucker. Nun wischt er die Hand am Hosenboden ab, betrachtet wohlgefällig das Wägeli und geht auf das Haus zu.

118) KÜCHE["] (innen)

370

Die Dorngrütbäuerin sitzt in ihrem schönsten Staat am Tisch und streicht ihren Rock glatt. Jetzt öffnet sich die Türe, Kellerjoggi tritt ein.

Kellerjoggi: (leutselig, munter) Gäll, wie das e schöne Tag isch hüt!

Dorngrütbäuerin: Das ghört si o, we mys Meitschi hochzytet.

Kellerjoggi macht ein paar Schritte und reibt sich vergnügt die Hände.

Kellerjoggi: Es isch schier nid zum gloube, aber mi dunkt i syg so fräsch u munter, wie wenn i zwänzgi wär.

Dorngrütbäuerin: Hoffetlig git's nächhär öppis rächts
z'ässe, so het üserein o öppis dervo.

371 Aus der Kammer tritt der Dorngrütbauer, der eben in
seinen Bratenrock schlüpft, um dann einen Blick auf
die Sackuhr zu werfen.

Dorngrütbauer: Wo steckt o ds Meitli? Isch es no nid
parat?

Dorngrütbäuerin: Aebe nid! Aber uf mi lost ja niemer.

Dorngrütbauer: So? Dere will i scho Bei mache.

Ab Richtung Stübli.

119) STÜBLI UND ANNE MAREILIS KAMMER (innen)

372 Der Dorngrütbauer erscheint im Stübli und öffnet die
Türe zu Anne Mareilis Kammer.
Das Mädchen sitzt in Werktagskleidung da und starrt
teilnahmslos vor sich hin. Das Brautkleid liegt über
dem Bett.

Dorngrütbauer: Hesch öppe vergässe, dass hüt dy
Hochzytstag isch?

373 Anne Mareili wendet das Gesicht zur Seite und
schüttelt den Kopf.

Dorngrütbauer: So leg di jtz a, aber handtlig!

374 Anne Mareili: (halblaut) I cha nid.

Anne Mareili im Vordergrund mit Rücken, der Vater mit Blick gegen Kamera.

Dorngrütbauer: (drohend) Muess der nachehälfe?

Er geht einen Schritt auf das Mädchen zu und ist im Begriff, es zu packen. Anne Mareili fährt unwillkürlich auf und entzieht sich seinem Griff.

Anne Mareili: Rühr mi nid a!

Dorngrütbauer: Wosch blybe stah, du...

Er versperrt dem Mädchen, das sich aus der Kammer flüchten will, den Weg zur Türe.

Dorngrütbauer: (in ausbrechendem Zorn) U we di a de Züpfe muess zum Huus us schleipfe - du geisch mer i d'Chilche!

Wieder will er sich dem Mädchen nähern, das Schutz hinter einem Stuhl sucht. Der Dorngrütbauer versetzt diesem einen Tritt, so dass er zu Boden fällt. Einen Augenblick später glückt es Anne Mareili, zu entweichen.

120) KÜCHE (innen)

- 375 Anne Mareili läuft, so schnell sie kann, an Kellerjoggi und der Mutter vorbei nach aussen. Kaum hat sie die Türe erreicht, erscheint der Dorngrütbauer, der ihr nachrennt.
Kellerjoggi heftet fragend den Blick auf die Dorngrütbäuerin, die aufsteht.
Beide rasch hinaus.

121) EINFAHRT ZUM HEUBODEN (aussen)

- 376 Anne Mareili eilt zur Einfahrt, der Vater ist dicht hinter ihr her. Da das Mädchen das Tor öffnen muss, erwischt er sie beinahe. Beide verschwinden im Dunkel des Tenns.
- 377 Blick nach unten: Kellerjoggi und die Dorngrütbäuerin laufen am Hochzeitswägel vorüber auf die Kamera zu.

122) TENN UND HEUBODEN (innen)

- 378 Durch die Ritzen der Wand fallen Lichtstreifen ein. Anne Mareili läuft auf eine Leiter zu und steigt rasch hinauf.
Kamera schwenkt nach.
- 379 Die Leiter im Vordergrund. Vom Eingang her erscheint der Dorngrütbauer. Sein Gesicht ist vor Wut verzerrt. Er blickt nach oben, fasst eine Sprosse der Leiter und streckt die andere Hand, zur Faust geballt, in die Höhe.

Dorngrütbauer: Di erwütschen i scho! Hie wird gmacht,
wien i wott!

- 380 Anne Mareili hat die Leiter erklommen. Sie sucht
verängstigt nach einem Ausweg, dann fällt ihr Blick
auf die zweite Leiter, über die sie noch höher steigt.
- 381 Am selben Schauplatz taucht kurz darauf der Dorngrüt-
bauer auf. Er keucht und ist mit einem Sprung bei
der zweiten Leiter.
- 382 Anne Mareili auf dem Heuboden. Verzweifelt muss sie
feststellen, dass es hier kein Entrinnen gibt.
- 383 Die zweite Leiter dicht vor der Kamera.
Der Dorngrütbauer steigt hinauf. Unter seinem Ge-
wicht bricht eine Sprosse.
- 384 Er taumelt, versucht sich festzuhalten, verliert
aber den Halt und stürzt.
- 385 Auf dem Zwischenboden schlägt er auf, rollt gegen
den Rand und verschwindet in der Tiefe.
Auf der Höhe der Einfahrt. Der Körper des Dorngrüt-
bauern fällt schwer zu Boden.
Entsprechendes Geräusch.
- 386 Blick nach oben. Anne Mareili, die den Sturz des
Vaters gewahrt hat, blickt entsetzt nach unten und
stösst einen lauten Schrei aus.
- 387 Der Dorngrütbauer am Boden. Seine Faust öffnet sich.
388 Er liegt mit gebrochenen Augen da.
- 389 Kamera schwenkt.
- 390 In diesem Augenblick kommen die Dorngrütbäuerin und
Kellerjoggi herbeigeeilt. Beim Anblick ihres toten
Mannes schlägt die Bäuerin die Hand vor den Mund,
ihre Augen sind vor Schreck weit aufgerissen.

Kellerjoggi geht ein paar Schritte auf den Dorngrütbauern zu, dann beginnt er am ganzen Körper zu schlottern.

Entsetzt kehrt er sich zur Dorngrütbäuerin um.

Kellerjoggi: (kann kaum sprechen) Mit euch wott i
nüt meh z'tüe ha! Nie laht si der
Chällerjoggi mit ere settige Familien y!

Er stürzt hinaus, um über die nach unten führende
Einfahrt zu verschwinden.

Die Dorngrütbäuerin geht um die Leiche ihres Mannes
herum auf die Leiter zu.

Kamera schwenkt hoch.

Anne Mareili, die inzwischen über die zweite Leiter
heruntergekommen ist, blickt erst nach unten und
wendet sich dann ab.

A b b l e n d u n g

XV.

A u f b l e n d u n g

123) LIEBIWYL-HOF (aussen, Tag)

391 Totale: Annelisi kommt schnellfüssig das Wiesenbord
herunter...

Kamera schwenkt mit

... und geht auf das Haus zu.

Glockengeläute in der Ferne setzt ein.

124) STUBE (innen)

392 Glockengeläute leiser, durchgehend.

Christen, Resli und Christeli sind in Sonntagsklei-
dern in der Stube versammelt. Von der Küche her tritt
Aenneli, ebenfalls in Sonntagstracht, ein.

Aenneli: Hoffetlig heit der nid lang müessen
 uf mi warte?

Sie wendet sich zur Seite und nimmt ihr Gesangbuch
vom Schaft. Christen ist ihr nachgegangen.

Christen: Nenei, Muetter. Ueberhoupt hesch du so
 mängisch müesse Geduld ha mit üs, es isch
 nüt weder rächt, we mir einisch früecher
 zwäg sy.

Aenneli lächelt, schaut ihn an und heftet dann den Blick auf ihre Söhne.

Aenneli: I bi halt eifach froh, chöi mer a däm Bättag wider zäme z'Predig, u dass mer mitenanger ds Abetmahl dörfe näh.

393 Im Hintergrund öffnet sich die Türe, Annelisi tritt ein.

Aenneli: Was isch jtz mit em Stini, Annelisi?

Annelisi: Allizäme sy chrank, d'Ching ligen o im Bett. U niemer trouet sech meh zue ne yche, wil alli Angscht hei wägem Astecke. Nume der Dokter het no der Muet.

Aenneli: (nickt) De muess i halt ga zum Rächte luege, grad na der Predig. - Aber jtz chömit!

Sie geht voraus, Annelisi und die drei Männer schliessen sich ihr an.

125) LANDSCHAFT (aussen)

394 Totale: Blick auf den Weg, der zur Kirche führt.
Glockengeläute stärker, durchgehend.
Viele Kirchgänger, Männer, Frauen und Kinder, sind unterwegs.
Halbnah: die Familie vom Liebiwyl-Hof erscheint im Bild. Aenneli geht zwischen Annelisi und Christeli.
Hinter ihnen bilden Christen, Resli und Hans Ueli eine Reihe.

Die Kamera fährt voraus.

Auf allen Gesichtern zeigt sich eine heitere Ruhe,
nur Resli ist ernst und in sich gekehrt.

Annelisi: (zur Mutter) Lah mi ~~gax~~ zum Stini!...
I bi jünger as du u mah's besser erlyde.

Aenneli: (freundlich) We me die Chrankne wott
pflege, muess men öppis verstah dervo,
u da bisch du mir z'weni erfahre.

Annelisi wendet sich und bleibt so lange stehen, bis
Hans Ueli sie eingeholt hat.

Christeli: (zur Mutter) I miech halt doch, wie
ds Annelisi meint.

Aenneli: Schäm di, Chrischteli! Ds höchschte, wo
das Meitschi het, isch sy Gsundheit. Sölli
es se de uf ds Spiel setze, usgrächnet
jtz won es e Huusstand wot t gründe?

Christeli: Aber Muetter, du chönntisch doch o öppis
ufläse.

Aenneli: Wölle guet sy zu de Lüüt, u de öpper
anger schicke, nume wil me sälber Angscht
het, - nei, das wär nid rächt.

Jetzt bleibt Christeli zurück, gleichzeitig kommt
Christen nach vorn und geht neben Aenneli.

Christen: Muess es sy, dass de geisch? Du weisch,
i ha di nid zrugg. Aber we's der öppis
sötti gäh, we den am Aend o no chrank
wurdisch, was sötte mir de?

Aenneli wirft einen raschen Blick über die Schulter auf Resli und nähert sich dann Christen.

Aenneli: (halblaut) Das isch ds einzige, wo mi no drückt: dass der Resli so alleini isch. U dass er nüt meh vom Läbe wott wüsse, sit er ds Anne Mareili verlore het.

Die Kamera hält.

Sie gehen an ihr vorbei aus dem Bild. Resli folgt als letzter. Im Hintergrund weitere Kirchgänger.

126) KIRCHE UND FRIEDHOF (aussen)

395 Totale: der Strom der Kirchgänger, unter ihnen die Liebiwyl-Familie, geht über den Friedhof in die Kirche.

Halbnah: Blick gegen die Kirchentüre, die letzten Leute verschwinden ins Innere, die Türe wird geschlossen.

Totale des Kirchturmes mit Wolken.

Glockengeläute verklingt.

127) KIRCHE (innen)

Von erhöhtem Standpunkt aus Totale der Gemeinde.
Einzelne Gruppen.

Die Liebiwyl-Familie ist durch den Mittelgang getrennt. Annelisi sitzt am zweiten Platz neben der Mutter, auf der andern Seite sind Christen, Resli und Christeli, unmittelbar hinter ihnen Hans Ueli. Grossaufnahmen der einzelnen Personen.

396 Blick gegen die Kanzel. Der Pfarrer ist eben aufgestanden und blickt in die auf dem Kanzelbrett aufgeschlagene Bibel.

Pfarrer: (setzt mit klarer Stimme ein)
"Gefällt es euch aber nicht, dass ihr dem Herrn dienet, so erwählet euch heute, wenn ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Ammoniter, in deren Lande ihr wohnet."

397 Näher: der Pfarrer, immer noch mit dem Blick in die Bibel.

Pfarrer: "Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Amen.

Der Pfarrer blickt nach unten auf seine Gemeinde.

398 Pfarrer: Liebe Andächtige! Heute haben wir einen Busstag; unseres Elendes sollen wir uns bewusst werden. Darum werdet ihr nicht zürnen, wenn ich keine Ausnahme mache,
399 nicht rede von absonderlich braven Leuten. (Mit der Hand abwinkend:)

(Pfarrer)

400 Zu anmasslichen Sektierern will ich
euch nicht stempeln. Als Esra betete:
"Ich schäme mich, mein Antlitz aufzu-
heben zu dir, denn unsere Schuld ist
401 gross geworden bis an den Himmel" -
wen nahm er da aus? Er nahm niemand aus.

Blick von oben auf die Gemeinde.

Pfarrer: Wen man vom allgemeinen Bekenntnis der
Sündhaftigkeit, der Sündenschuld, aus-
schliesst, den stösst man damit aus
der Gemeinschaft der Gläubigen.

Halbnah: der Pfarrer mit Blick gegen Kamera.

402 Pfarrer: Wo durch die Zeit eine Krankheit geht,
da bleibt selten jemand von ihr unbe-
rührt, es schwebt über jeglichem der
Zeitgeist, der die Krankheit mit sich
führt, oder die Krankheit selbst ist:
die Gier nach Geld, Unglaube und Lieb-
losigkeit.

403 Nah: der Pfarrer erfasst mit beiden Händen das
Kanzelbrett.

Pfarrer: Ihr klagt nicht jeder über sich, nein,
es klagt der Mann über das Weib, das
Weib über den Mann, die Eltern **klagen**
über die Kinder.

Halbnah: die Liebiwyl-Familie inmitten der Gemeinde.

404 Pfarrer: Aber auf wen fallen die Klagen zurück?
405 Auf euch, ihr Hausväter, auf euch, ihr
 Hausmütter! Das Haus - und damit meine
 ich die Familie - das Haus ist der erste
 Tempel Gottes gewesen, der Hausvater
 der erste Priester.

Nah: der Pfarrer mit Blick gegen Kamera.

406 Pfarrer: Die Frömmigkeit des Hauses ist vom Herrn
 belohnt, des Hauses Irrungen sind ge-
 züchtigt worden. Aus dem schlecht ge-
 leiteten Hause ist den Vätern das Leid
 erwachsen, die Völker sind ihrem Unter-
 gang entgegen gegangen. Darum so kehret,
407 wenn ihr klaget, die Augen in eure
 Häuser, betrachtet sie: sind sie Tempel
 Gottes, brennt darin als ewig Feuer
 die Liebe und die Treue? Wartet ihr als
 treue Priester unseres Gottes heiligen
 Dienst Tag und Nacht?

408 Halbnah: Aenneji und Christen wechseln einen Blick.

409 Nah: der Pfarrer richtet den Blick wieder auf die
 Gemeinde.

Pfarrer: Darum lege ich euch die Frage vor wie
 Josua, der auch seinen guten Grund ge-
 habt, doch auch keinen bessern als ich
 heute: Wem wollt ihr dienen, irgend-
 einem Götzen oder dem Herrn, dem ich
 und mein Haus dienen wollen?

Der Pfarrer mit Rücken gegen die Kamera.
In der Tiefe die Gemeinde.

410 Pfarrer: Und wollt ihr also dem Herrn dienen,
so bekennt es offen vor den Menschen
und steht in all eurem Tun zu euerem
Glauben, und gebt dessen Zeugnis.

Die Kamera fährt näher.

Zuletzt ist das Bild ausgefüllt durch die aufgeschlagene Bibel, auf die sich die Hand des Pfarrers legt.

411 Pfarrer: Darf doch auch so mancher öde Wicht
zu seinen toten Götzen stehen, warum
dann nicht ihr zu euerem lebendigen
Gott?

Die Einstellung der aufgeschlagenen Bibel
überblendet

412 in den Anblick der Orgel auf der Empore.
Der Organist greift in die Tasten, neben der Orgel
tritt ein Junge den Blasbalg.

413 Orgelspiel setzt leise ein.

414 Totale: Blick von der Empore in die Kirche. Der
Pfarrer steigt von der Kanzel hinunter.

415 Gross: Aenneli hebt den Kopf.

416 Inzwischen ist der Pfarrer auf den Altar zugekommen,
auf dem der Kelch und Brot zu sehen ist. Einen
Augenblick später tritt ein Kirchenrat neben den
Pfarrer.

Dieser bricht das Brot.

Pfarrer: Das Brot, das wir bröchen, ist die
Gemeinschaft des gekreuzigten Leibes
unseres Herrn Jesu Christi.

Der Pfarrer isst ein kleines Stück Brot und nimmt den Kelch vom Altar.

Pfarrer: Der Kelch der Danksagung, damit wir Dank sagen, ist die Gemeinschaft des vergossenen Blutes unseres Herrn und Heilands Jesu Christi.

Er trinkt drei kleine Schlücke.

417 Halbnah: der Kirchenrat geniesst ebenfalls Brot und Wein und tritt, den Kelch in der Hand, zur Seite. Jetzt erscheint Aenneli im Bild.

Totale: Pfarrer mit Rücken, Aenneli mit Blick gegen Kamera. Im Hintergrund weitere Frauen und Mädchen, unter ihnen Annelisi.

418 Näher: der Pfarrer reicht Aenneli ein Stück Brot, das sie in den Mund nimmt. Nun übergibt ihr der Kirchenrat den Kelch.

419 Aenneli trinkt und stellt den Kelch auf den Altar. Dann tritt sie zur Seite und macht den Platz für die nächsten Frauen frei.

128) STINIS HAUS (aussen)

- 420 Totale gegen einen Hang, über dem ein kleines Haus mit Schindeldach zu sehen ist.
In der Nähe der Türe ein Leiterwagen, dessen Pferd an einem Ring angebunden ist.
- 421 Näher: die Türe öffnet sich. Der Arzt erscheint und geht mit seiner Tasche...
Kamera fährt zurück
... auf den Brunnen zu, auf dessen Rand ein Stück Seife liegt. Ein Handtuch hängt über der Brunnenröhre.
Der Arzt stellt seine Tasche hin und wäscht sich die Hände. Dabei fällt sein Blick nach unten.
Was er sieht:
Aenneli kommt mit ihrem Gesangbuch den Weg herauf.
Halbnah: sie tritt auf den Arzt zu.

Aenneli: U de Dokter, wie geit's em Stini u de Ching?

Arzt: Wie söll's ne gah, we gar niemer zue ne luegt? Da cha me ne lang Medizin härestelle, es isch ja keis imstang, se sälber z'näh oder den angere z'gäh, so chrank sy sie. (Er hat die Hände getrocknet und hängt das Handtuch an seinen Platz zurück.) Un i cha mi o nid der ganz Tag hie versuume.

Aenneli: Defür bin i ja cho. Un i blybe by ne, bis es ne besser geit.

Der Arzt nimmt die Tasche auf und wendet sich zum Gehen.

Arzt: Aber häbit Sorg zue nech!

Aenneli: (ruhig) Adie, Dokter!

Halbnah: Aenneli löst den Blick vom Arzt, der auf
seinen Wagen zugeht, und tritt...

Kamera fährt mit

422 ... auf die Türe zu. Sie öffnet sie und klopft
gleichzeitig an.

Aus dem Innern ist Stini zu hören.

Stini: Wär isch da?

Aenneli: I bi's - ds Aenneli.

Sie geht ins Haus und verschwindet im Halbdunkel
des Vorraumes. Nach einer Weile geht die Türe von
selber zu.

A b b l e n d u n g

XVI.

A u f b l e n d u n g

129) LANDSCHAFT (aussen, Tag)

423 Totale: auf einer Strasse erscheint ein Wägeli, auf dessen Bock ein junger Mann sitzt, der die Zügel des dahintrabenden Pferdes hält.

Entsprechendes Geräusch.

Die Kamera schwenkt seitlich.

Nun ist zu sehen, dass es sich um Christeli handelt. Er fährt durch das Bild und...

Kamera schwenkt mit

... verschwindet in der Biegung der Strasse hinter einem Hügelzug.

130) DORNGRÜT (aussen)

424 Die Kamera schwenkt

vom Dach über das Haus nach unten.

Christeli ist eben angekommen und bindet sein Ross an.

Dann sieht er sich um, bis ihn ein Geräusch aus dem Stall aufhorchen lässt.

Er geht auf die offenstehende Stalltüre zu.

131) STALL (innen)

425 Vor der Kamera die Dorngrütbäuerin in Werktracht.
 Sie fegt den Boden mit einem Besen.
 Schritte nähern sich.

Dorngrütbäuerin: (ruft) Isch öpper da?

Nun erscheint Christeli im Türrahmen. Er zieht den
Hut.

Christeli: Grüess ech!

Was er sieht:
die Barren sind leer, es stehen keine Tiere im Stall.
Halbnah: Christeli heftet den Blick fragend auf die
Bäuerin.

Dorngrütbäuerin: Ja, lue nume. D'Chüeh sy verchouft,
 mür buure nümme. (Sie stellt den Besen
 an die Wand.) U wär bisch du?

Christeli: Der Chrischteli - vo Liebiwyl.

Halbnah: Christeli mit Rücken, die Dorngrütbäuerin
mit Blick gegen Kamera.

Dorngrütbäuerin: Ah, de chunnsch däich wägem Meitschi.
 (Mit einer Kopfbewegung:) Chumm mit
 yche.

Sie geht mit ihm aus dem Bild.

132) KÜCHE (innen)

426

Nah: auf dem Tisch steht Geschirr, daneben ein Gughupf, Schinken, Brot und Wein. Ein Glas ist halb ausgetrunken.

Halbnah: die Dorngrütbäuerin tritt mit Christeli ein, geht auf den Herd zu, auf dem eine Pfanne mit Wasser steht, und feuert nach.

Dorngrütbäuerin: Du hesch e länge Wäg hinger der u mahsch gwüss öppis. (Nimmt das Glas vom Tisch und trinkt einen Schluck.) E Schnäfel Fleisch oder Hamme oder Späck? U derzue e Schluck Wy?

Christeli schüttelt den Kopf. Die Bäuerin richtet sich auf und stemmt beide Hände in die Hüften.

Dorngrütbäuerin: Mir hei's u vermöi's. I cha jtz äntlige mache, was i wott. Un i wott's schön ha.

Christeli nickt und schaut sich um.

Christeli: Wo isch ds Anne Mareili?

Dorngrütbäuerin: (winkt ab) Statt dass es z'fride wär u si freuti wien ig, steit's umenang un isch für nüt z'ha.

Christeli: I möcht glych mit ihm rede.

Dorngrütbäuerin: (zeigt auf die Stubentüre) De gang numen übere i d'Stube. Abtrage tuet es der zwar nüt, das säge der grad zum vorus.

Christeli geht hinüber. Die Dorngrütbäuerin ist inzwischen auf den Herd zugetreten, wo das Wasser zu kochen beginnt. Sie rückt die Kaffeekanne näher.

Dorngrütbäuerin: (für sich) I für mi nime jtz lieber
e Bitz Chueche u nes Gaffee -

133) STUBE (innen)

427 Blick gegen den Wandschrank. Anne Mareili, dunkel gekleidet, versorgt eben etwas in den Schrank. Nun hört sie, dass jemand eingetreten ist. Sie wendet sich um und erkennt Christeli.

Nah: dieser traut sich erst nach einer Weile näherzutreten.

Nah: Anne Mareili schliesst hinter ihrem Rücken die Schranktüre und schaut Christeli fragend an. Ihr Gesicht ist blass und traurig.

Halbnah: Anne Mareili mit Rücken, Christeli mit Blick gegen Kamera.

Christeli: (verlegen und deshalb etwas zögernd)
I wär nid cho, we's nid hätt müesse
sy. (Pause.) Aber d'Muetter het e
bösi Chrankheit ufgläse, wo sie zu
chrankne Lüte glueget het. (Er senkt
den Kopf.) Der Dokter macht is weni
Hoffnig.

Anne Mareili: (leise) Die armi Frou!

Halbnah: beide im Bild. Anne Mareili geht auf den Ofen zu und lehnt sich dort an. Hinter ihnen die Küchentüre.

Christeli: Drum bin i zue der cho, für di cho
 z'reiche.

Anne Mareili: (blickt seitwärts) Weiss dy Mætter
 öppis dervo - u der Resli?

Christeli: Nei, i mache's vo mir us. Aber i weiss,
 dass alls guet wär, we de mit mer
 chämsch.

Anne Mareili starrt lange vor sich hin.

Anne Mareili: Das bringen i nid über mi.

Die Küchentüre öffnet sich. Die Dorngrütbäuerin erscheint im Türrahmen.

Dorngrütbäuerin: Chrischteli, wosch nid z'mingscht es
 Chacheli Gaffee? (Da keine Antwort
 erfolgt:) De lah's halt la sy, i ha
 der's de anerbotte!

Sie geht in die Küche zurück und schliesst die Türe.

Halbnah: Christeli blickt unverwandt auf das Mädchen.
Er sucht nach Worten.

Christeli: I cha doch nid eso hei, mit lääre Häng.
 Das darfsch mir nid atue!

Anne Mareili setzt sich auf die Bank neben dem Tisch.

428 Anne Mareili: (nach längerer Pause) Versteisch mi de nid? I ha ds Läbe vom Vatter uf em Gwüsse. U der Resli han i doch verrate. Wie sött i dyne Lüüt no chönnen i d'Ouge luege?

429 Christeli: (ist nähergetreten) Du luegsch das jtz eso a. Aber gloub mer nume, es chunnt alls rächt, we de nahgisch.

Anne Mareili birgt den Kopf in beiden Armen, die sie auf den Tisch gelegt hat.

Anne Mareili: (qualvoll) I cha nid. I cha nid!

Nun weiss Christeli nicht mehr, was er sagen soll. In seiner Ratlosigkeit kehrt er einen Stuhl um und setzt sich neben Anne Mareili, die in ihrer Stellung verharret.

XVII.

134) LIEBIWYL-HOF (aussen, gegen Abend)

430 Der Vorplatz ist angefüllt mit Leuten, die in Gruppen beisammenstehen und leise miteinander sprechen.
Stimmengewirr.

Seitlich des Platzes mehrere Wagen mit Pferden.

Christen und Annelisi bieten den Leuten etwas zum Essen und Trinken an.

431 Eine der Frauen, die wir am Anfang des Abschnittes II. kennengelernt haben, nähert sich Christen.

Die Frau: I möcht se no gärn gseh, Chrischte.
Sie isch gar e gueti Frou gsy.

Christen wendet sich nach ihr um.

Christen: (über die Schulter) Es macht ere
Angscht, we z'vil Lüüt bin ere sy, du
muesch das begryffe.

432 Annelisi erscheint bei einer andern Gruppe.

Annelisi: (mit verhaltener Stimme) Mer wüsse,
dass der's guet meinit. Aber d'Muetter
isch eso schwach, dass sie chuum meh
mah rede.

433 In der Nähe der Haustüre Männer und Frauen. Der Ankenhändler wendet sich an Hans Ueli.

Ankenhändler: I hätt ere gärn no d'Ehr atah, es wär nüt as rächt.

Hans Ueli: I cha nüt derfür, der Dokter het's verbotte, dass öpper zue ne re ychegeit.

Totale: wiederum der Vorplatz. Von der Strasse her kommen weitere Leute.

135) KAMMER (innen)

434 Halbtotale: Blick durch Stube und Kammer. Aenneli liegt mit geschlossenen Augen im Bett. Ihre Hände ruhen auf der Bettdecke. Der Raum ist halbdunkel, durch die Fenster fällt der Blick auf einen Teil des Vorplatzes, der im hellen Abendlicht liegt.

Halbnah: neben dem Bett steht Resli. Er beugt sich über die Mutter, schaut sie lange an und setzt sich dann auf einen Stuhl.

Nah: Aenneli schlägt matt die Augen auf. Resli bemerkt es.

Resli: (leicht vorgebeugt) Schlaf nume, Muetter! Es besseret der gwüss nächhär.

Längeres Schweigen. Vom Vorplatz her ist leise das Gewirr der Stimmen zu hören.

Aenneli: (mit müder Stimme) Es isch nid Zyt zum Schlafe.

Sie kehrt sich leicht zur Seite, schaut in Reslis Augen und tastet nach seiner Hand.

Aenneli: Gimer d'Hang! (Nach einer Pause:)
Ds einzige, won i no uf em Härze ha,
isch das, dass es no nid da isch, das
wo na mir hie häre ghört.

435 Aenneli im Vordergrund, Resli mit Blick gegen Kamera.

Aenneli: Resli, gäll du sinnisoh geng no a das Meitschi? - Hesch es no gärn?

Resli: (nachdem er ein paarmal geschluckt hat) I sött nid, Muetter. Aber i bring es nid us em Sinn. U wenn i o öppis anders wett däiche, so isch äs geng wider da u steit vor mer.

436 Gegeneinstellung: Aenneli, nun mit Blick gegen Kamera, atmet schwer.

Aenneli: Los Resli, das freut mi. Du nimmsch es also, wenn i nümme da bi?

Resli: (schüttelt den Kopf) Wie sött i das chönne, Muetter? Kes guets Wort het es mir gäh, un i han ihm doch agha, wien i no keim Mönsch ha agha.

Aenneli: (spricht mit Anstrengung, aber eindringlich) Wäg em nen einzigen Ougeblick chasch doch das Meitschi nid verstossen us dym Härz. Es wär nie so gsy zue der, we's di nid hätt gärn gha. Das Meitschi het ufrichtig ta, wie's ihm isch z'Muet gsy. U das wosch du'n ihm übelnäh? - Nei, tue mer das nid a, versprich mer, dass du's wider wosch ga sueche!

Resli: Dass es mi wider furtjagt?

Plötzlich fällt ein heller Schein über Aenneli. Sie löst den Blick von Resli und schaut gegen die Kammertüre, die sich geöffnet hat. Resli, der nur Augen für die Mutter hat, erschrickt.

Resli: Was isch o mit der?

Jetzt folgt er ihrem Blick.

Die Kamera fährt zurück.

Die Stube neben der Kammer ist von der einfallenden Sonne erhellt.

437 Im Türrahmen ist Anne Mareili zu sehen.
Fassungslos vor Staunen steht Resli auf.

438 Aennelis Kopf unmittelbar vor der Kamera. Sie sieht,
wie Resli auf das Mädchen zugeht.

439 Gross: nacheinander Resli und Anne Mareili, die
440 sich anblicken.

441 Halbtotale: Aennelis Augen sind unentwegt auf das
Mädchen gerichtet.

Aenneli: (zu Resli) Bring mer's!

Resli nimmt Anne Mareilis Hand und führt das Mädchen zum Bett der Mutter.

In der Stube erscheint Christeli. Er blickt auf die Gruppe in der Kammer.

Halbnah: Anne Mareili kniet am Bett nieder und weint.

Halbtotale: von der Stube her treten Christen, Annelisi und Christeli in die Kammer.

In der Stube bleibt einzig Hans Ueli zurück.

442 Aenneli: (verklärt) Jtz merken i, dass Gott mi
 gärn het'. Was i mer gewünscht ha, het
 er mer gäh.

Sie fügt Reslis und Anne Mareillis Hände zusammen und legt die eigene Hand darüber.

443 Anne Mareili: (schluchzend) Oh Muetter, Muetter!

444 Aenneli: Gäll, du hesch mer ne lieb!

445 Sie neigt den Kopf zur Seite, ihre Hand gleitet zurück
und bleibt auf dem Bett liegen. Mit dem letzten Blick
umfasst sie Christen.

Christen: (beugt sich leicht vor, innig) Aenneli!

Halbnah: die ganze Familie. Aus einer leisen Bewegung der Versammelten geht hervor, dass Aenneli gestorben ist.

Die Kamera schwenkt

Richtung Stube. Hans Ueli hat verstanden, was geschehen ist, und geht leise hinaus.

136) VORPLATZ (aussen)

- 446) Hans Ueli erscheint unter der Türe. Ohne etwas zu sagen, nickt er.
- 447 Blick gegen die zunächststehenden Gruppen. Einige der Männer ziehen die Hüte ab, andere folgen ihrem Beispiel. Viele Frauen falten die Hände.
- Totale: der ganze Vorplatz mit sämtlichen Leuten. Immer noch nehmen die Männer ihre Hüte vom Kopf. Zuerst ist tiefe Stille. Dann beginnen ein paar zu schluchzen.
- Im Hintergrund geht Hans Ueli ins Haus.
- 448 Die Kamera fährt
langsam zurück, immer weiter weg von der Menge und vom Hof.

A b b l e n d u n g

* *
*